ffee. Kaffee.
le einen sehr guten rein-
en Kaffee, per Pfund
1,20 Mk.
aus Restpartheen, besonders
ür Wiederverkäufer und
onsumenten.
's Kaffee-Geschäft,
Büchel 46.

weisse Frauenhemden
Nur Mk. 1.10

nur Mk. 5.—, Nacht-
, Morgenjacken, Hosen,
öcke, Schürzen, Bett-
, Bettanzüge, Bettüber-
alles ebenso preis-
r.
Schweiz. Damenwäsche-
dthaus u. Fabrikation
A. Fritzsche,
ren am Hohentwiel.

Catalogue umgehend franco und gratis

en geehrten Bewoh-
Elfgen und Um-
hierdurch die erge-
theilung, daß ich mich
Schneidermeister
assen habe. Es wird
reben sein, durch so-
eit und prompte Be-
mir das Zutrauen
hrten Kundschaft zu
im Februar 1895.
h. Brabender,
chneidermeister.

nd billigste Bezugsquelle
t neue, doppelt gereinigt und
echt nordische
ettfedern.
en zollfrei, gegen Nachn. (jedes
antum) Gute neue Bett-
. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg.,
M. 25 Pfg.; Feine prima
nen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M.
Weiße Volarfedern 2 M.
Pfg.; Silberweiße Bett-
M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;
hinesische Ganzdaunen
ig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M.
um Kostenpreise. — Bei Be-
indestens 75 M. 5% Rabatt. —
des bereitw. zurückgenommen!
er & Co. in Herford
i. Westf.

aufeinanderfolg. u. je ein
n jeden Monats
rossen Ziehungen, in welchen
sofort ein Treffer
Der Teilnehmer kann durch
den in Treffern à Mark
0000, 300000 etc. eine
ung gelangenden ca.
Millionen
20000, 15000, 10000 etc.,
nicht ganz den halben garan-
ewinnen. Prospekte und Zie-
ls. Jahresbeitrag für alle 12
120.— oder pro Ziehung nur
Hälfte davon Mk. 5.—, ein
Anmeldungen bis spätestens
onats. Alleinige Zeichnunge-
rnhard, Frankfurt a. M.

nt nur diesmal.
Von einer Lieferung
zurückgebliebene
2000 Stück sogenannte
Armee-
de-Decken
n verwendet, (nicht ganz
führter Bordüre zum Spott-
eise von Mk. 4,25 per Stück
dwirthe ausverkauft.
cken — unverwüst-
ecken sind warm wie
s. 150×180 cm groß, (also
ange Pferd bedeckend), dun-
t benähten Rändern und
ssen (Bordüre) versehen.
l. Sport-
de-Decken,
d erbsgelb, Größe ca.
- benäht mit prachtvollen 4
en versehen, offerire wegen
n (nur vom Fachmann
bebsfehler à Mk. 6,25 per
k. 15,—.
geschriebene Bestellungen,
gen Vorhersendung oder
es Betrages ausgeführt
en General-Vertreter der
Wollwaaren-Fabriken"
rt, Berlin N., Lothringer-
Für nicht Zusagendes
ch mich, den erhaltenen
senden.

rger Kaffee,
g und schön schmeckend,
0 Pfg. u 80. Pfg. das
stollis von 9 Pfd. an
rd. Rahmstorff,
enfen bei Hamburg.

schwarzer Karren-
aufen.
er, Grimlinghausen.

Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 40. Montag den 18. Februar 1895. (Simeon.) 22. Jahrgang.

Unpolitische Zeitläufe

(Nachdruck untersagt.)

N **Berlin,** 16 Februar.

„Vor Briefdieben wird gewarnt", kann jetzt im Reichstag angeschlagen werden. Aus der ernst-heitern Geschichte des Gröben'schen Schriftstückes ergibt sich aber auch für Leute, die außerhalb des Reichstags leben, die nicht mehr ganz neue, aber doch sehr zeitgemäße Lehre: Nehmt eure Briefe in Acht!

Also Herr v. Gröben schreibt über geheime Sachen an Frhrn. v. Manteuffel; letzterer soll Herrn v. Plötz Mittheilung machen. Demgemäß gibt Frhr. v. Manteuffel dem Herrn v. Plötz den Originalbrief. Graf Herbert Bismarck kommt dazu, und die drei Herren gehen plaudernd in den Waschraum. Beim Waschen kann man nicht gut ein Stück Papier in der Hand halten. Also legt Herr v. Plötz das Schriftstück auf ein Brett oberhalb der Waschtoilette. Nach Beendigung des Waschens vergißt er auch den Brief. Nach zehn Minuten erst fragt er Herrn v. Manteuffel, ob er das Papier wieder an sich genommen. Sie eilen zum Waschraum und das Schriftstück ist fort.

Ein schlimmer Fehler war es, den Brief auf das Brett zu legen. Ein solcher Mißgriff wird häufig gemacht und führt auch häufig zu großen Unannehmlichkeiten. Man will „für einen Augenblick" die Hände frei haben und legt also das, was man gerade in den Fingern hat, „für einen Augenblick" auf die nächste beste freie Stelle. Man denkt ja nicht im Traume daran, daß während dieses „Augenblicks" das Ding aus dem Gedächtniß entschwinden könne. Und doch tritt dieser Fall leicht ein. Irgend ein Mensch oder ein anderes Ding oder auch ein bloßer Gedanke nimmt im nächsten Augenblick das Interesse in Anspruch; das Auge fällt zufällig nicht mehr auf den Punct, wo der abgelegte Gegenstand liegt — die Sache ist vergessen.

Wenn man Stöcke, Schirme, Packete etc. in dieser Weise liegen läßt, so ist das Unglück noch nicht gar so groß, weil man doch sehr oft noch wieder zu dem Seinigen kommen kann. Ein neulich wegen Altersschwäche ausgeschiedener Schirm ist wenigstens ein halbes Dutzend Mal verloren und wieder gefunden worden; zweimal hat er eine Eisenbahnreise von über 100 Kilometern auf eigene Faust gemacht und ist doch zu seinen Herrn zurückgekehrt. Bedenklicher stellt sich schon die Sache, wenn man eine Börse oder ein Werthpapier oder sonst einen Gegenstand, der stark die Habgier reizt, liegen läßt; man darf die Leute nicht in zu große Versuchung führen. Am allergefährlichsten ist es aber, schriftlich bekundete Geheimnisse zu verlieren; selbst wenn man das Papier wieder kriegen sollte, wird in der Regel der Schleier des Geheimnisses zerrissen sein. Denn auch Leute, die niemals einen Heller stehlen würden, machen sich oft kein Gewissen daraus, einen gefundenen Brief zu lesen und unter Umständen den Inhalt weiter zu erzählen.

„Ich schreibe keine gefährliche Briefe und kriege auch keine", sagt da ein Selbstbewußter. Was das „Kriegen" angeht, so ist Niemand gesichert, daß ihm nicht gelegentlich ein Bekannter oder vielleicht auch ein Unbekannter einen Brief zuschickt, in dem Dinge stehen, die Aergerniß geben können. Und ob die Briefe, welche man selbst schreibt, immer für alle Leute ganz frei von Anstoß und Gefahren sind, das ist auch nicht so unbedingt sicher. Man läßt sich in einem vertraulichen Briefe manchmal so flott gehen, wie bei einem Gespräch unter 4 Augen. Aber was man schreibt, das bleibt; jeder Brief kann in Hände fallen, für die er nicht bestimmt ist, und dann kann ein Ausdruck, bei dem sich der Schreiber „gar nichts gedacht" hat, zu unangenehmen Mißverständnissen, Aergernissen und Schädigungen führen. Wie oft schon hat ein Brief, der als eine harmlose Plauderei gedacht, ein Familienglück, ein Leben vernichtet!

Also Vorsicht beim Schreiben von Briefen, und noch mehr Vorsicht beim Aufbewahren von Briefen! Die erste Vorsichtsmaßregel ist, überhaupt nicht einen Brief an einer ungeschützten Stelle niederzulegen, auch nicht einmal einen „Augenblick". Entweder legt man ihn sofort dorthin, wo er unter dem gehörigen Verschluß bleiben soll, oder man steckt ihn in die Tasche. Hätte Herr v. Plötz die letztere, außerordentlich einfache Maßnahme ergriffen, so wäre das ganze Aergerniß vermieden worden; er hätte nach Ablauf der zehn Minuten, als seine Gedanken sich wieder auf den Brief richteten, einfach die Hand zur Tasche geführt: „Ach so! da habe ich ja den Brief." Und hätte die Vergeßlichkeit länger gedauert, so hätte er doch wenigstens beim Kleiderwechsel oder beim Zubettegehen das Ding in der Tasche uversehrt finden müssen.

Was nun das Verschließen von wichtigen Schriftstücken angeht, so darf man sich ja nicht unbedingt auf die Schlösser an den gewöhnlichen „fabrikmäßigen" Schreibtischen verlassen. Die Schlösser an den Möbeln, die man aus den modernen „Handlungen" bezieht, sind so verzweifelt gleichmäßig, daß ein Dienstbote, der sich eine kleine Schlüsselsammlung anlegt, fast alle Fächer und Läden öffnen kann. Wer sehr discrete Sachen zu verwahren hat, muß sich so ein Extra-Schloß machen lassen, und wer sehr werthvolle Sachen hat, muß einen sicheren Geldschrank haben oder die Sachen in einem regelrechten Depot außerhalb des Hauses unterbringen. Wer da sagt, er könne seinem Gesinde felsenfest vertrauen, soll immer der sechsten Bitte im Vaterunser eingedenk bleiben.

Eine weitere gute Lehre aber geht etwas weiter: Die Schriftstücke, die nicht in fremde Hände fallen dürfen, soll man nicht ohne rechten Grund und Zweck aufbewahren. Es gibt Leute, die keinen Fetzen beschriebenen Papiers vernichten können und sogar Briefe, die für sie selbst hochgefährlich sind, mit wahnsinniger Sorgfalt aufbewahren. Es mag ja ein prickelnder Zeitvertreib sein, wenn man gelegentlich bei dem Durchwühlen alter Papiere noch diese oder jene spannende Geschichte aus seinem Leben noch einmal im Geiste durchmacht, doch lohnt dieses Vergnügen wohl nur selten die Arbeit und die Gefahr. Obendrein machen manche von dem sorgfältigen Briefbewahren, von den angehäuften „Schätzen" gar keinen Gebrauch mehr; die Schriftstücke liegen bloß als Staubfänger da, sie können nichts Gutes, aber unter Umständen wohl noch etwas Uebles anrichten. Darum meine ich: man soll nur diejenigen Schriftstücke aufbewahren, die man wahrscheinlich noch gebrauchen wird, das übrige beschriebene Papier aber vernichten. Wer zu ängstlich ist, um das Urtheil über die todeswürdigen Schriftstücke gleich zu fällen und zu vollstrecken, der kann ja einen monatlichen Termin festsetzen, an dem er die aufbewahrten Schriftstücke zweifelhafter Art noch einmal übersieht und die Spreu vom Weizen sondert.

Dabei ergibt sich nun weiter die sehr einfache, aber richtige Lehre, niemals einen ganzen Brief in den Papierkorb zu werfen. Auch nicht einmal eine Postkarte, denn wenn auf derselben auch in der Regel keine Heimlichkeiten stehen, so kann doch eine Verschleppung von Postkarten unangenehm werden. Und was im Papierkorb liegt, ist immer der Gefahr ausgesetzt, verweht oder verschleppt zu werden. Also wenn man den Papierkorb für Briefe 2c. benutzen will, so zerreiße man sie vorher wenigstens in kleine Stücke. Das Sicherste ist aber die sofortige Feuerbestattung."

Schließlich noch einen Vorschlag zu einem Hilfsmittel bei Mittheilungen à la v. d. Gröben. Man schreibe die kritischen Mittheilungen auf ein besonderes Blatt unter Vermeidung der Namen des Adressaten und des Absenders; das Weitere kann dann ein gesondertes Bestellbriefchen besorgen.

Deutschland.

Berlin, 17. Febr.

* **Die Budgetcommission** bewilligte statt der geforderten 9 Millionen für einen Uebungsplatz des württembergischen Corps auf der Alb nur 5 Millionen zu einem Artillerie- und Infanterie-Schießplatze. Die Wahl des Ortes bleibt der Militärbehörde überlassen. Im Ganzen hat die Commission bis jetzt 12 Millionen am Etat abgestrichen. Schädler kündigt einen Antrag an, wonach den Truppen warmes Abendbrod gewährt werden solle, was jährlich 8 Millionen kosten würde.

* **Ein Fischereigesetzentwurf** für die Rheinprovinz ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Der Gesetzentwurf betrifft die Fischerei der Ufereigenthümer in den Privatflüssen der Rheinprovinz. Der aus der Initiative des rheinischen Fischereivereins hervorgegangene, vom 38. rheinischen Provinziallandtag in der Plenarsitzung vom 31. Mai v. Js. angenommene Gesetzentwurf bezweckt: die Fischerei der Ufereigenthümer an den Privatflüssen der Rheinprovinz nach dem Vorgange des gleichartigen Gesetzes für die Provinz Westfalen vom 30. v. J. zu regeln.

* **Umfang der Unfallversicherung.** Zum Zweck der Durchführung der Unfallversicherung bestehen zur Zeit 112 Berufsgenossenschaften mit 5,190,117 Betrieben und 17,458,388 versicherten Personen, und zwar 64 gewerbliche mit 420,874 Betrieben und 5,168,973 versicherten Personen und 48 land- und forstwirthschaftliche mit 4,769,243 Betrieben mit 12,289,415 versicherten Personen, ferner 385 Ausführungsbehörden mit 660,462 versicherten Personen, und zwar 133 Reichs- und Staatsausführungsbehörden für Reichs- und Staatsbetriebe — darunter 50 für die land- und forstwirthschaftliche Ver-

Die Wege der Vorsehung.

Roman nach **Axel Albrecht.**

56) (Fortsetzung.)

Kubsch begriff nicht, wo Aßmann sein konnte, und wie er so an seinem Stammtisch ruhig seine Pfeife rauchte und sein Bier trank, grübelte er über eine feurige Philippika nach, mit welcher er den Wirth bei dessen Heimkehr empfangen wollte. Er war gerade im Begriff, Frau Aßmann nach dem Verbleib ihres Mannes zu fragen und ihr Ebel's Rückkehr zu erzählen, als die Thür plötzlich aufgerissen wurde und Walter May hereinstürmte.

„Wo ist Aßmann?" fragte er athemlos.

„Aus", antwortete der Kellner lakonisch, ohne von seiner Arbeit des Gläserspülens aufzusehen.

„Wann kommt er zurück?"

„Ich weiß es nicht."

„Wie lange ist er schon fort?"

„Seit heute Mittag."

„Und wo ist Frau Aßmann?"

„In der Küche. Frau Aßmann", sagte er lauter, „Herr May fragt nach Ihnen."

Kubsch war ein aufmerksamer Zuhörer dieses Zwiegespräches und musterte voller Interesse das ungewöhnlich blasse Gesicht und auffallend erregte Wesen May's. Er fragte sich selbst, ob May Ebel's Rückkehr wohl schon wüßte, und war eben im Begriff, ihn darauf anzureden, als Frau Aßmann ins Zimmer trat.

„Können Sie mir sagen, wo Ihr Mann ist?" redete Walter sie nach einem flüchtigen Gruße an.

„Nein, Herr May, ich weiß es nicht. Er ist schon seit Mittag fort."

„Wohin ist er gegangen?"

„Er wollte nach Belldorf gehen, um einen Freund zu besuchen, der sehr krank ist."

„Belldorf! Wo ist das? — — Jenseits des Waldes?"

Es lag ein eigenthümlicher Ton in seiner Stimme, als er diese Frage stellte.

„Ja. Mein Mann sagte, daß er durch den Wald gehen wollte, obgleich ja die Straße der nähere Weg ist."

„Oh", machte Walter unwillkürlich bei dieser Erklärung und sein Gesicht nahm einen erschreckten Ausdruck an. Er zweifelte jetzt nicht mehr daran, daß Aßmann mit Ebel zusammen getroffen war und daß die Abwesenheit des Wirthes mit dieser Begegnung zusammenhängen mußte. Doch er beherrschte sich bald wieder und sagte ruhig:

„Ich komme nachher noch mal wieder. Wenn Aßmann nach Hause kommt, so sagen Sie ihm bitte, daß ich ihn sprechen möchte — in Privatangelegenheiten."

Damit ging er wieder ebenso eilig wie er gekommen war. Frau Aßmann aber wandte sich an Kubsch, der immer noch als der einzige Gast im Lokale saß, und sagte:

„Ich begreife wirklich nicht, wo mein Mann so lange bleibt."

„Was ist denn mit dem jungen Herrn los?" fragte Kubsch.

„Ich weiß nicht — er schien ziemlich aufgeregt zu sein", versetzte Frau Aßmann.

„Ich könnte es Ihnen vielleicht erzählen", sagte Kubsch ernst und geheimnißvoll.

„Was denn?" fragte sie neugierig.

„Haben Sie wirklich noch gar nichts gehört?"

„Nein, wovon denn?"

„Albert Ebel ist zurück."

„Was?" rief sie und hielt sich an einen Stuhl fest. „Was? Albert Ebel zurück? — — Ach, Sie scherzen, Herr Kubsch."

„Er ist zurück. Ich habe ihn gesehen und gesprochen. — — Es ist eine Schande, wie man ihm mitgespielt hat."

Mit erstauntem Gesicht stand die Frau vor dem alten Manne und wußte nicht, ob sie ihm glauben sollte oder nicht. Zuerst war ihre Zunge wie festgebannt, dann aber überschüttete sie Kubsch mit einer Fluth von unzusammenhängenden Fragen.

Er erzählte ihr Alles: Albert's Zusammentreffen mit Alma, wie er ihn ohnmächtig gefunden hatte und was Albert ihm über Aßmann's Schandthaten berichtet hatte. Sie horchte voller Entsetzen und brach schließlich in einen Schrei des Abscheus und der Empörung aus.

Doch Kubsch wartete die Vorwürfe nicht ab, die jetzt gegen ihren Mann und May in unaufhörlichem Redestrome von ihren Lippen flossen, er trank sein Bier aus und ging — — nicht nach Hause, sondern in den Wald.

Sobald er gehört hatte, daß Aßmann bereits seit Mittag aus dem Hause war und durch den Wald gegangen war, kam auch ihm der Gedanke, daß er mit Albert zusammengetroffen sein müßte und daß dieses Zusammentreffen bei Albert's Gemüthszustand die furchtbarsten Folgen gehabt haben könnte.

Er schritt rüstig vorwärts und erreichte bald den kleinen Fußpfad, den wir jetzt bereits genugsam kennen und den Aßmann nach Kubsch's Ansicht eingeschlagen haben mußte, um nach Belldorf zu gelangen.

Es war inzwischen fast völlig dunkel geworden; nur zahllose Sterne glänzten am Himmel. Der Wald lag todt und verlassen da, kein Laut war zu hören und kein Windzug bewegte die Blätter.

Behutsam ging Kubsch weiter und blickte sich nach allen Seiten hin um, in der Erwartung, irgendwo Spuren eines stattgehabten Kampfes oder ein Zeichen von Albert's Gegenwart zu finden.

Plötzlich blieb er stehen und blickte mit stieren Augen auf das gebrochene Gitter, welches den alten Schacht umgab. Heute Morgen war es noch ganz gewesen, das wußte er genau; doch jetzt war es zur Hälfte eingestürzt und die zerbrochenen Latten lagen umher.

Die furchtbarste Wahrheit dämmerte bereits in ihm auf; er kannte bereits einen Theil der Thatsachen, er kannte auch Albert's an Wahnsinn grenzenden Seelenzustand, und den Rest der Wahrheit konnte er sich unschwer kombiniren. Ebel und Aßmann waren hier aneinander gerathen, sie hatten Streit bekommen und der Wirth war von dem Manne, den er so schändlich betrogen hatte, in den gähnenden Abgrund gestürzt worden.

So dachte Kubsch, als er das zerbrochene Gitter schauderrd betrachtete, und seine Befürchtungen sollten bald verstärkt — ja fast zur Gewißheit werden. Der Mond war jetzt aufgegangen und seine silbernen Strahlen verbreiteten hier unter dem dichten Laubdache ein eigenthümliches, unheimliches Licht.

Kubsch blickte um sich, um irgendwo ein Zeichen des Kampfes zu entdecken, der hier zweifellos stattgefunden haben mußte. Endlich fielen seine Augen auf einen glänzenden Gegenstand, der etwas abseits im Grase lag. Er bückte sich, hob ihn auf und stieß einen Schrei des Schreckens und der Ueberraschung aus.

Es war Aßmann's Tabackspeife. Er kannte sie zu gut, um irgend welche Zweifel hegen zu können. Wie stolz war der Wirth immer auf diese schöne silberbeschlagene kurze Pfeife gewesen und wie oft hatte er sie seinen Gästen gezeigt!

Ja, jetzt gab es keine Zweifel mehr! Die entsetzliche That hatte stattgefunden. Tiefes Mitleid ergriff den alten Mann für Albert, der, zur Verzweiflung getrieben schließlich zum Verbrecher geworden war.

Er ergriff die Pfeife und warf sie in den Abgrund.

Dann wandte er sich weg und schlich gesenkten Hauptes langsam fort; kaum war er jedoch einige Schritte weit gegangen, als ihm plötzlich ein Mann mit den Worten: „Guten Abend, Kubsch", entgegentrat.

„Ebel! — Sie noch hier?! Was ist vorgefallen?"

„Was soll vorgefallen sein", antwortete Ebel mit unheimlicher Ruhe: „Was geschehen mußte, ist geschehen."

„Haben Sie Aßmann . . ."

„Aßmann liegt da unten auf dem Grunde des Kohlenschachtes. Ja, nur so konnte sein Verbrechen gesühnt werden. Mein einziger Kummer ist nur, daß May entkommen ist."

Er sprach diese Worte mit der größten Ruhe und ohne die geringste Leidenschaftsichkeit. Der Sturm, der in seiner Brust getobt hatte, war vorüber, doch noch vermochte er keine Rene über seine That zu empfinden.

„Fliehen Sie, Albert — fliehen Sie sofort", flüsterte Kubsch. „Aßmann wird bereits vermißt; wenn Sie nicht gleich fliehen, so haben Sie später keine Aussicht mehr, zu entkommen."

„Fliehen? — Nein; warum soll ich fliehen?"

„Doch, man wird Sie arretiren!"

„Kein Wort mehr, Kubsch; kein Wort mehr! Wo ich bin, da bleibe ich. — — Wollen Sie mir einen Gefallen thun?"

„Gewiß", sagte der alte Mann bewegt. „Was wünschen Sie?"

„Bringen Sie diesen Zettel an Alma; aber übergeben Sie ihn ihr selbst — keinem Anderen. Wollen Sie mir das versprechen?"

„Ja, verlassen Sie sich auf mich."

„Gut; so gehen Sie sofort und so schnell wie möglich."

„Und dann? Soll ich hierher zurückkommen?"

„Nein, gehen Sie nach Hause; ich komme später zu Ihnen."

Der alte Mann steckte den Zettel in die Tasche, knöpfte seinen Rock sorgfältig zu und ging dann, nachdem er noch Albert innig die Hand gedrückt hatte, so schnell ihn seine alten Füße zu tragen vermochten, denselben Weg zurück, den er eben gekommen war.

46.

Albert's Brief.

Alma saß noch immer in ihrem Zimmer und dachte über ihre unglückliche Ehe und über die aufregenden Ereignisse des heutigen Tages nach — Wie hatten sich doch ihr Leben und ihre Lebensaussichten durch Albert's Rückkehr mit einem Schlage wieder geändert.

Während sie so still vor sich hin brütete, öffnete sich

waltung — mit 622,824 versicherten Personen und 252 Provinzial- und Communalausführungsbehörden mit 660,462 versicherten Personen. Dazu kommen die bei den 13 Versicherungsanstalten der Baugewerks-Berufsgenossenschaften und der Tiefbau-Berufsgenossenschaften versicherten, nicht schon anderweitig versicherten Personen, so daß am Schluß des Jahres 1894 über 18 Millionen versichert waren.

* **Der Kaiser** ist seit vorgestern Abend an Influenza erkrankt und bettlägerig. Er konnte deshalb heute auch die Deputation des Bundes der Landwirthe nicht empfangen.

* **Umgestaltung der Steuerkassen.** Ueber den Inhalt des dem Abgeordnetenhause zugegangenen Gesetzentwurfes, betreffend die von der Umgestaltung der Kassen im Bereich der Verwaltung der directen Steuern betroffenen Beamten gibt die beigefügte allgemeine Begründung folgenden Aufschluß:

Vom 1. April 1895 ab werden die Staatskassen im Bereich der Verwaltung der directen Steuern die Sammelstellen der von den Gemeinden und selbstständigen Gutsbezirken zu erhebenden Steuern und Renten bilden. Die hierdurch bedingte einheitliche Organisation des Kassenwesens macht eine durchgreifende Umbildung derjenigen Kassen erforderlich, welche gegenwärtig mit der Elementarerhebung der sämmtlichen directen Staatssteuern, sowie der Renten betraut sind. Es sind dies die Steuerkassen in den fünf westlichen Provinzen der Monarchie. Nicht in demselben Maße werden von der anderweiten Organisation die Kreiskassen in den sieben östlichen Provinzen berührt. Nach dem aufgestellten vorläufigen Organisationsplan sollen von den zur Zeit vorhandenen 770 Kreis- und Steuerkassen nach dem 1. April 1895 nur 433 bestehen bleiben. Demgemäß gelangen 337 Kassen zur Aufhebung. Davon entfallen 9 auf die sieben östlichen, 328 auf die fünf westlichen Provinzen. Bei der Tragweite der hiernach geplanten anderweiten Organisation des Kassenwesens können die dadurch verfügbar werdenden Beamten (Rentmeister, Steuerverheber, Vollziehungsbeamte, Buchführer, Kassenassistenten und Kanzlisten) nur in beschränkter Zahl im Anschluß an das Ausscheiden aus den gegenwärtigen Stellungen in anderen Zweigen der Staatsverwaltung weiter verwendet werden. Es ist in Aussicht genommen, soweit als thunlich hinsichtlich dieser Beamten dieselben Grundsätze zur Anwendung zu bringen, welche in dem Gesetz wegen Regelung der Verhältnisse der bei Umgestaltung der Eisenbahnbehörden nicht zur Verwendung gelangenden Beamten vom 4. Juni 1894 enthalten sind. Abweichungen sind nur in so weit vorgesehen, als dies durch die eigenartigen Verhältnisse, welche besondere Berücksichtigung erfordern, bedingt wird. Diese betreffen die Dauer der Zurdispositionsstellung, die theilweise Anrechnung des bisherigen Einkommens aus der Verwaltung gewisser Nebenämter und die Aufrechterhaltung der mit der Verwaltung dieser Nebenämter verbundenen Pensionsansprüche. Im Weiteren ist es nöthig, Bestimmungen zu treffen wegen Ermittlung des bisherigen Einkommens der Beamten, soweit dieses sich aus ihrem Betrage nach nicht feststehenden Bezügen zusammensetzt, und wegen des Uebertritts von Beamten in nicht staatliche, insbesondere communale Dienststellungen, der durch Uebernahme gewisser Leistungen seitens des Staates möglichst zu fördern sein wird.

* **Posen,** 16. Febr. In Soldau wurden zu Berlin aufgegebene Sendungen russischer nihilistischer Aufrufe beschlagnahmt. Mehrere Verhaftungen sind bereits erfolgt. Die russischen und die preußischen Behörden leiten gemeinsam die Untersuchung.

* **Hamburg,** 15. Febr. Bei der heutigen Bürgerschaftswahl sind die beiden von den Socialisten aufgestellten Candidaten in Eilbeck und auf der Beddel den Candidaten der Ordnungspartei unterlegen.

* **Stuttgart,** 13. Febr. Bei der hiesigen Stichwahl zwischen Schall (deutsche Partei) und Kloß (Socialdemokrat) ist letzterer gewählt worden. Ersterer erhielt 7700, letzterer 10237 Stimmen.

* **Stuttgart,** 15. Febr. Wie der ‚Staats-Anzeiger' für Württemberg meldet, wird die Zusammensetzung der Kammer folgende sein: 31 Abgeordnete der Volkspartei, 14 Deutsche und Landespartei, 5 diesen nahestehende Parteilose und Conservative, 18 Centrum, 2 Socialisten. Rechnet man zu obigen noch die 23 Privilegirten, so ergibt sich folgendes Parteiverhältniß: 31 Volkspartei, 30 Deutsche und Landespartei, 9 diesen nahestehende Parteilose, 21 Centrum, 2 Socialisten.

* **München,** 15. Febr. Die Zeitung „Der niederbayerische Bauer", Organ des christlichen Bauernvereins im getreidereichen Niederbayern, warnt eindringlich vor dem Antrag Kanitz.

* **Straßburg,** 15. Febr. In einer der letzten Sitzungen des Landesausschusses forderte der ehemalige Bürgermeister Spieß die Regierung auf, dem Lande die katholischen Orden wiederzugeben. Der Staatssekretär v. Puttkamer erklärte hierauf sofort, „falls sich trotz der Kapuziner noch ein Bedürfniß nach Ordensleuten fühlbar mache, würde dem Antrage der Bischöfe auf Rückberufung anderer Orden zugestimmt werden." Das ist eine klare, unzweideutige Antwort: Verlangen die Bischöfe von Straßburg und Metz die Rückkehr eines Ordens, so wird deren Antrag zugestimmt. Daß sie nicht zögern werden, diesen ihnen anheimgestellten Antrag möglichst bald der Regierung zu unterbreiten, unterliegt keinem Zweifel. Einen Dämpfer freilich hat der Regierungsvertreter der Freude aufgesetzt, die seine Antwort bei den Kathoiiken hervorrief, indem er in einem Schlußworte die Bedingung hinzufügte, daß jedenfalls nur die im Besitze der deutschen Reichsangehörigkeit sich befindenden Ordensleute ins Elsaß zurückkehren dürftrn. Lange Jahre hindurch waren die Orden in Deutschland verboten und die Ordensmitglieder aus der Heimath verbannt; was Wunder, daß der deutsche Nachwuchs an Ordensleuten nur in äußerst geringem Maße hatte stattfinden können. Doch auch über diese Schwierigkeit wird sich die Kirche, und werden sich insbesondere die Orden mit der ihnen innewohnenden Triebkraft hinüberhelfen können. Die Thüre steht ihnen aufgeriegelt. es handelt sich jetzt darum, dieselbe weit und breit zu öffnen. Klerus und Volk in Elsaß-Lothringen werden es an Bemühungen nicht fehlen lassen, die Ordensleute bald ins Land zurückkehren zu sehen. Es handelt sich da in erster Reihe um die Redemptoristen, für deren Zulassung Pfarrer Winterer ein warmes Wort einlegte, Die Redemptoristen hatten in Elsaß-Lothhringen vier, wenig zahlreiche Niederlassungen! Seit den 22 Jahren ihrer Verbannung sind viele von ihnen gestorben. Die Zahl der noch Lebenden beträgt vielleicht zwanzig.

Belgien.

▭ **Brüssel,** 15. Febr. Die feindselige Bewegung gegen die Uebernahme des Congostaates durch Belgien nimmt nun doch sehr beträchtliche Dimensionen an. Die Regierung, welche bei festem Zugreifen vor 2 Monaten kaum einen beachtenswerthen Widerstand gefunden hätte, zumal ihr alsdann der ungerechtfertigte Vorwurf erspart geblieben wäre, der Spekulation und den Sonderinteressen der Börsenwelt Vorschub geleistet zu haben, wird nun einen schweren Kampf innerhalb und außerhalb der Kammer bestehen müssen, wenn sie zum Ziele gelangen und den König von der allzu drückenden Last seiner afrikanischen Selbstherrlichkeit erlösen will. Zunächst wird die Regierung einer Enquete zustimmen müssen, welche auf alle und jede Verhältnisse Innerafrikas und die internationale Stellung des Congostaates eingehen wird. Dann wird die 21er Commission, welche allerdings eine Mehrheit zu Gunsten der Anerkennung enthält, aber zugleich die schärfsten Gegner derselben, zweifellos sehr lange Berathungen pflegen; in der Kammer endlich finden die Zweifler und die Gegner der Einverleibung dank einer stellenweise mit zweifelhaften Mitteln an der Verdächtigung des Königs arbeitenden Agitation immer stärkeren Anhang, so daß man über das stimmenmäßige Resultat der Berathungen gar nichts vorauszusagen im Stande ist.

Sicher ist, daß das Kabinet seine Portefeuille in die Wagschale werfen wird, während in das Reich der Märchen die Meldung zu verweisen ist, im Falle der Ablehnung der Einverleibung werde der König abdanken. Als Manöver und Pressionsmittel ist diese Meldung zu plump. Freilich würde im Falle Belgien nicht umhin können, den Beutel für den Magistrat und namentlich für die Kongobahn zu ziehen, da denselben aus der Geldkammer geholfen werden muß und zwar schleunig. Eine diesbezügliche Weigerung Belgiens käme einem endgültigen Verzicht auf den Congostaat gleich und daran denken auch die meisten Gegner der sofortigen Annektirung nicht. Dieselben wollen vielmehr vorerst wissen, was die Kolonie werth ist und ob sie überhaupt werth ist, daß man sie annehme. — Die in Lüttich verurtheilten deutschen Anarchisten haben Revision des Urtheils angemeldet. Die Revisionsgründe erscheinen sehr stichhaltig und könnten leicht Erfolg haben.

Frankreich.

* **Paris,** 13, Febr. Einige in den Lyoner ‚Missions-Catholiques' veröffentlichte Briefe des in Peking befindlichen Prokurators der Lazaristenmissionen, Favier, stellen die in China herrschenden Zustände in überaus düsterer Farbe dar. Der Hof sei gespalten, Prinz Kung und die Kaiserin wollen die Friedensbedingungen Japans annehmen, während der Kaiser den Krieg fortführen möchte und darin von den Liberalen bestärkt wird. Wenn die Kriegspartei siegt, so schreibt Pater Favier, dann sei Alles verloren, denn China sei völlig widerstandsunfähig. Man glaubt, daß der Einzug der Japaner in China das Ende der Tatarenherrschaft sein werde. Für die Fahrlässigkeit der Chinesen führt Favier verschiedene Thatsachen an. So hat Prinz Kung vor Kurzem eine Revue über 3000 Bogenschützen abgehalten. Die nach den ersten Kämpfen vom Kriegsschauplatze zurückgekehrten Soldaten haben keine Waffen, und sie tragen bei 8 Grad Kälte noch immer ihre Sommerkleider. Niemand kümmert sich um diese Unglücklichen, Niemand sorgt für sie.

Italien.

* **Rom,** 15. Febr. Der russische Geistliche, Graf Tolstoi, aus der berühmten russischen Familie gleichen Namens, welcher sich seit einiger Zeit in Rom aufhielt, ist zum Katholicismus übergetreten und hat die Weihen eines katholischen Priesters erhalten. Abbé Tolstoi machte in den kirchlichen Kreisen Roms eifrige Propaganda für eine Annäherung der orthodox-russischen und der katholischen Kirche. Die heilige Synode in Petersburg hat über Herrn Tolstoi als Strafe für seinen Abfall von der russischen Kirche die Excommunikation verhängt, und der russische Gesandte beim Vatikan, Herr Iswolski, hat sich bei dem Cardinal-Staatssecretär über die freundliche Aufnahme beschwert, welche Herr Tolstoi in den kirchlichen Kreisen Roms gefunden hat. Cardinal Rampolla hat in Folge dessen den Abbé Tolstoi ersucht, Rom zu verlassen, worauf dieser nach Paris abgereist ist. Der Vorgang hat großes Befremden erregt.

Serbien.

* **Belgrad,** 14. Februar. Der Socialistenführer Wasa Pelagitsch, ehemals Archimandrit von Banjaluka, wurde verhaftet und durch Gensdarmen dem Metropoliten zugeführt, wo er in Anwesenheit der Geistlichkeit durch den Metropoliten Michael der Priesterwürde entkleidet wurde. Wasa Pelagitsch wurde 1871 als Archimandrit von Banjaluka in Bosnien von der türkischen Behörde wegen angeblicher revolutionärer Umtriebe gefangen genommen und nach Kleinasien in die Verbannung gebracht. Von dort gelang es ihm, auf einem russischen Schiffe zu entfliehen. Er wandte sich nach der Schweiz, und in Zürich wurde er für den Socialismus gewonnen. Er verfaßte eine Anzahl socialdemokratischer Schriften in serbischer Sprache, die ziemlich confus waren. Als 1875 der Aufstand der Bosnier und Herzegowiner gegen die Türkei ausbrach, erschien er in seinem Vaterlande und zeigte sich als ein rühriger und unerschrockener Agitator. Da er aber für eine „bosnische Republik schwärmte, wurde er von der serbischen Partei entfernt. Als Socialist wurde er nicht ernst genommen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin,** 16. Februar.

Abg. Knebel tadelte die ablehnende Haltung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz den Sparkassen-Verbänden gegenüber; er wünscht die Errichtung allgemeiner Sparkassen-Verbände, die, wo sie vorgefunden werden, sich gut bewährt haben.

Abg. v. Richthofen rügte die Mißstände in der Organisation der Standesämter, namentlich auf dem Lande.

Minister v. Köller erkennt eine Begründung der Ausführungen des Vorredners nicht an. Der Gedanke, den Standesämtern durch Aenderungen in der Vertheilung der Bezirke die Arbeitslast zu erleichtern, wäre wegen entstehender Kosten schwer durchführbar. Der Minister hofft, daß bei dem pflichteifrigen Verhalten der Aemter auf dem Lande auch der jetzige Zustand befriedigender sein werde.

Abg. vom Rath hat, die Zuschüsse, welche die Kreise vom Staate beziehen, zu erhöhen, da sie sonst gezwungen seien, sehr hohe Steuern aufzutreiben. Er hob noch andere Mißstände hervor.

Minister v. Köller versprach, in der Beschränkung des Zeitungsverkaufes auf den Bahnhöfen am Sonntag Remedur zu schaffen und die Heraufsetzung der Jagdscheine auf 20 M. anzustreben.

Abg. v. Jazdzewski betonte nochmals die Tendenz der polnischen Vereine im Westen, die dem Umsturz einen Damm entgegenstellen, und bittet, den neugegründeten deutschen Vereinen ein möglichst kurzes Leben zu gönnen.

Minister v. Köller führte aus, er behandele jeden Verein nach dem Gesetze. Nur der Deutsche Verein habe nichts Bedenkliches in seinen Statuten. Der im ‚Vorwärts' veröffentlichte Erlaß eines Oberpräsidenten bezüglich des Verbandes aller Polen sei kein geheimer;

---

leise die Thür und das Dienstmädchen trat mit den Worten ein:

„Ein alter Mann Namens Robert Kubsch ist draußen und wünscht sie zu sprechen."

„Sagen Sie ihm, daß ich hn jetzt nicht sehen ann, Marie."

„Er hat einen Brief für sie, Frau May; er wollte ihn mir aber nicht geben, sondern bestand darauf, ihn Ihnen selbst abzuliefern."

„So führen Sie ihn herein."

Alma erwachte aus ihrer Lethargie urd fühlte instinktiv, daß ihr neue Aufregungen bevorstanden. Was konnte Kubsch für einen Brief für sie haben, den er keinem Anderen anvertrauen wollte? Ihr Herz pochte heftiger bei dem Gedanken, daß der Brief von Albert sein mochte. Ihre verweinten Augen bekamen neuen Glanz und das Blut schoß wieder kräftiger durch ihre Adern, als der alte Arbeiter ins Zimmer trat.

„Sie haben einen Brief für mich?" rief sie ohne ihre Erregung verbergen zu können.

„Ja," antwortete, er kurz und nicht gerade höflich. Er war nämlich geneigt, Alma einen großen Theil der Schuld beizumessen für alles Elend, welches über Albert gekommen war.

„Von wem kommen Sie?" fragte sie und sah voller Spannung auf den Zettel, den der Mann in der Hand hielt und den er mit den Worten auf den Tisch warf:

„Dies schickt Ihnen Albert Ebel."

„Albert Ebel?"

(Forts. folgt.)

Kleines Feuilleton.

Bei den Stufen des Thrones

wird manch drolliges Schriftstück als Gnaden- und Bittgesuch niedergelegt, Proben des köstlichsten Humors, wenn auch meist unfreiwillig, finden sich in den die verschiedensten Dinge umfassenden Gesuchen. Besonders zahlreich waren diese gelegentlich der goldenen Hochzeit Wilhelms I. Wir finden aus den damaligen Schriftstücken eine kleine Blüthenlese, die wir dem Leser nicht vorenthalten möchten:

„Und so wirft sich der Gnadenflehende vor den gnadentriefenden Stufen des heiligen Thrones nieder und bittet an diesem seltenen goldenen Hochzeitsfeste, welches die Naturgeschichte bis jetzt noch nicht aufweist und das noch von Kindeskindern bis ins tausendfachste Glied gesprochen und gelehrt werden wird, um Gnade für die Freiheit, die ich mir zu erlassen erdreiste. Schrecklich ist mir zwar der Gedanke, wie als geschossenes Reptil vom Staate todtgefüttert zu werden, aber meine Lage ist eine bewußte, indem ich beide Feldzüge mitgemacht habe. Und gleichzeitig sage ich mir, daß Ew. Majestät nur ein guter edler Mann sein können; denn verzeihen Sie mir, Majestät, Sie ähneln meinem alten Onkel, und Leute, welche ihm ähnlich sehen, können nur gute sein. Aber, Eure huldvolle Majestät, erlauben Sie mir eine Frage: Wo bleibt das Militärpensionsgesetze von 1871 und die daraus hervorgegangenen Motiven? Auch das Militärehrenzeichen hätte ich verdient. Aber das Gesetz ist seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen und aus diesen Gründen habe ich mit meiner Familie den schrecklichsten Martertod bis heute erlitten. Und so erlaube mir zu bitten, über meine Klage zum Recht zu helfen, denn es muß Ew. Maj. und den königlichen Hoheiten doch auch angenehm sein, wenn endlich einmal das ewige Correspondiren in meiner vorherrschenden Angelegenheit aufhört."

Ein Anderer schreibt: „Und so sehe ich einer eilfertigen dringenden Antwort entgegen und bitte for meine Familie um S. Majestät Porträtte, auf Metall geprägt. Mit Ueberreichung von 6 Pießen als treuer Pattergott und Vaterlandsvertheidiger Peter L."

In einem Bittgesuch heißt es: „Erfahrungsmäßig stütze ich mich und baue bei Erreichung dieses Gesuchs auf Eure Allerhöchstdieselbe allbekannte Herzensgüte, selbst sogar gegen den allergeringsten Unterthan, wessen Geschlecht er immer angehören mag. Ja, Ew. Maj., wenn Sie wollen, können Sie alles, denn ein Wort meines Allergnädigsten Kaisers zertrümmert Berg und Thal, wie sie sich nicht in ordnungsmäßiger Lage befunden. Meine Adresse lautet: An den Maler so u. so."

„Wären es Sorgen gewöhnlicher Art, so würde ich den Staub der Thronesstufen nicht unnütz zu berühren wagen. Bei den schlaflosen Nächten kommen mir Vorstellungen und Träume von meinen Kriegsjahren und da sehe ich Ew. Majestät auf dem Schlachtfeld an mir vorbeireiten, was mich veranlaßt, meine Verhältnisse in einem jammervollen Zustand Ew. Maj. zu überreichen und zu den gnadenreichen Füßen an Ort und Stelle abzugeben. 3 Tage und 3 Nächte bin ich vor Ew. Majestät Allerhöchsten historischen Eckfenster gestanden, ohne ein Aug zuzumachen und habe mein gegenwärtiges Gesuch in die Höhe gehalten. Aber Ew. Majestät haben mir nicht gesehen und dann hat mir der Schutzmann Nr. 538 fortgewiesen."

Ein Anderer: „Im Feldzus 1866 bekam ich einen leidenschaftlichen Fehler an den Füßen durch einen Pferdeschlag. Die Wunde ist unheilbar und blutet mir often, so daß ich dergestalt bin in Verblutung zu erliegen; außerdem bin ich durch einen Kanonenschuß unhörbar geworden. — Meine Gedanken richten sich oft auf meinen Kaiser und Vaterland, für das ich diente, kämpfte und starb. — Im vorstehenden Feldzuge war ich ein Mitarbeiter an der hocherhabenen, goldenen, mit Perlen und Edelsteinen und mit Lorbeer umkränzten Kaiserkrone. Diese welthistorische Ehre ist mir zwar lieber als Orden, Weib und Kind, aber wo ich mit meinen Thränen mich satt essen und mit meiner Familie von 3 Kindern das Leben befruchten muß, so fiel ich dem Allerdurchlauchtigsten Generaloberst-Leutnant brieflich zu Füßen mit der tiefgebeugtesten Bitte um Pension. Ich habe kein Invalidengeld bekommen, sondern nur eine kleine Unterstützung, womit ich eine Kur durchmachte, um den mit Erfolg verlorenen Beruf als Gürtler wieder nachgehen zu können. Ich erhoffte von der Kur, wenn nicht Genesung, so doch Linderung meiner Gesundheit, aber damit war es nichts. — Die Behörden, an die ich mich nun schon zum 5ten Male wandte, wollte mir nicht weiter reflektiren, und so bleibt mir nur der Ausweg, mich an die richtige Schmiede zu wenden, nämlich an Ew. Majestät. — Wenn es in Berlin in der Lindenstraße noch ein Kammergericht gibt, so gibt es unter den Linden noch einen Deutschen Kaiser, der auch noch etwas zu sagen hat; habe ich Recht, Ew. Majestät? — Da ich mich aber historisch in einer betrübten Lage befinde, die noch mit Krankheitsumstand verbunden ist, indem meine älteste Tochter Marie an Diesuß behaftet ist und mein Sohn, welcher Setzer ist, an Bleivergiftung erkrankt ist, so will ich bei Allerhöchst Ew. Majestät einmal mit einem Gnadengesuch riskiren. Ich sehe es als eine gnädige Fügung des Himmels an und für mein Bittgesuch als eine gute Vorbedeutung, daß ich gerade sowie Ew. Majestät am 22. März von meine Eltern geboren wurde und mit Vornamen ebenfalls Wilhelm heiße und daß meine Frau ebenfalls Auguste, geborene Jähnicke, heißt. Hoheiten Sr. Majestät dem Kaiser und seinem allerhöchsten Throne erlaube ich mir tiefgeneigtest das Nähere meines Gesuches anheimzustellen — Während meiner Militärzeit beim Turniren mußte ich über den Kasten springen und ich traf auf die Ecke des Kastens mit meinem ganzen Körper aus allen zusammengenommenen Kräften zweimal so heftig, daß ich seither großen innerlichen Husten mir im Leibe zugezogen habe. In Folge der Mobilmachung ist dann dienstlich meine Gesundheit für immer verloren gegangen. — Behufs meiner Brodlosigkeit muß ich mit meiner Familie sehr kärglich leben und mit Brod und Salz den Hunger mit einer Thräne darauf würzen. — Eine viermalige Lungenschwindsucht zerrüttete meinen zur Ruine herabgesunkenen Körper, so daß ich sogar als unheilbar aus dem Lazareth gewaltsam herausgeschafft wurde und jetzt an einer Anfälligkeit meiner Lunge für Erkältungen leide, die in galoppirende Schwindsucht auszuwachsen droht. — Für Ew. Majestät sind 25, 30, ja vielleicht 40 M. noch gar nichts, für mich aber sehr viel. Möchten das Ew. Majestät nur allergnädigst bedenken. Mit blutbenetztem Herzen bittet ein alter Invalid Ew. Majestät um diese hochbedürftige Unterstützung."

---

* Berlin, 14. Febr. Unter dem Verdacht militärischer Spionage ist auf Verfügung des hiesigen Polizeipräsidenten der russische Staatsangehörige Theophil Florian Loweczynski aus dem preußischen Staatsgebiete ausgewiesen worden. Loweczinski, angeblich am 3. Septemb. 1865 zu Warschau geboren, ist, wie die „Staatsb.-Ztg." berichtet, der Gauner, der kürzlich als Hochstapler vor Gericht gestanden hat; er pflegt sich auch die Namen eines Grafen Loweczinski, de Lawczynski und Lupacz beizulegen. Er ist der russischen, polnischen, französischen englischen und deutschen Sprache mächtig. Nähere Angaben über sein verdächtiges Verhalten, insbesondere über etwa bei ihm vorgefundene Aufzeichnungen, können nicht gemacht werden.

* Stettin, 14. Febr. Gegenwärtig sind nicht nur Kattegat, Sund und Swinemünder Bucht, sondern die ganze Ostsee derart von Treib- und Packets gefüllt, daß die gesammte Ostseeschifffahrt völlig fistirt ist, alle Ostseehäfen einschließlich Lübeck und Danzig-Neufahrwasser gesperrt sind und die ganze Ostsee von der Außenwelt abgeschnitten ist. In der Ostsee schwimmen nur noch in Noth befindliche Dampfer und auch der eisfreieste Hafen der Ostsee, Libau, ist völlig lahm gelegt. Die Eisschwierigkeiten treffen auch sämmtliche Nordseehafen Hamburg, wenngleich noch nicht bis zu völliger Einstellung der Schifffahrt, aber auch dort droht dieselbe.

wenn derselbe durch den ‚Vorwärts' veröffentlicht sei, so gehe daraus nicht hervor, daß wir mit dem ‚Vorwärts' in Verbindung stehen. (Heiterkeit.) Der Minister hofft übrigens, daß diese Debatten zum Frieden beitragen werden.

Abg. v. Tiedemann-Bomst tritt nochmals ein für den Verein zur Förderung des Deutschthums und bestreitet, daß derselbe ein Kampf-Verein sei. Die Polonisirung durch die katholische Geistlichkeit sei unbestreitbar.

Abg. Mizerski betont, die Behauptung, die Polen strebten heute nach Großpolen zu, sei anti-diluvianisch. Es würde wohl Niemand daran denken, Polen von Preußen loszureißen.

Abg. Sattler erkennt die freundliche und liebenswürdige Tonart der Polen an, das könne zum Frieden führen.

Abg. Hauptmann spricht seine Befriedigung aus über die gestrige versöhnende Rede des Ministers von Köller zur Polen-Frage und bekennt sich dann als den Urheber des Zwischenrufes während der gestrigen Rede Tiedemann's. In der That habe Fürst Bismarck den Nationalitätenstreit entfacht, indem er wiederholt zum Kampf gegen die Polen, Welfen, Dänen, gegen die Franzosen am Rhein und gegen andere Reichsfeinde aufforderte. Damit sei schon viel Zeit verschwendet worden.

Nächste Sitzung Dienstag: Vorlage betreffend die Rentmeister und Stempelsteuergesetz.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Februar.

Fortsetzung der Berathung der Währungsfrage.

Abg. Siegle (nat.-lib.) sprach sich gegen den Antrag aus, weil dadurch der Anschein erweckt werden könnte, als ob der Reichstag das zur Zeit gültige Münz- und Währungs-System für ein den deutschen Interessen nicht ersprießliches halte.

Abg. Richter. Die Grafen Mirbach und Bismarck hätten gestern durch die Sicherheit ihres Auftretens die logischen Mängel ihrer Schlußfolgerungen zu verdecken gesucht. Das Sinken der Preise sei einfach die Folge der größeren Erzeugung der Ausfuhrländer gegenüber der Nachfrage der Einfuhrländer. Die Folge der Doppelwährung würde sein, daß alle Darlehen mit billigerem Gelde zurückgezahlt werden könnten und die Arbeiter schlechtere Löhne erhielten.

Die Haltung des Reichkanzlers in der Frage sei dilatorisch. Sie bedeute eine Verbeugung vor den Agrariern. (Heiterkeit). Aber die unsichere Haltung der Regierung sei gefährlich. Die Agrarier wollten ihrem Währungsstempel nur etwas Zwischenactsmusik machen vor der Hauptaktion des Antrages Kanitz. Und wenn sie schließlich nichts erreichten, so würden sie eine Unzufriedenheit erregen, die selbst durch zehn Umsturz-Vorlagen nicht wieder gut zu machen wäre.

Hierauf sprachen Friedberg (nat.-lib.) und Staatssekretär v. Posadowski. Dann Schluß der Berathung. Das Schlußwort erhält der Antragsteller von Kardorff.

Staatssekretär v. Posadowsky erklärte, daß an zweifelhaft das Sinken des Silberpreises auf unser Erwerbsleben einen schädigenden Einfluß ausübte, ebenso auf den deutschen Silberbergbau, wodurch die Existenz zahlreicher Arbeiter gefährdet sei. (Sehr wahr! rechts). Es sei nun in der ländlichen Bevölkerung der Glaube verbreitet, daß das Sinken des Silberpreises Schuld sei am Sinken ihrer Producte, eine Meinung, die von vielen Industriellen getheilt werde. Wenn man erwäge, daß der Minister eines großen Staates sagte, man müsse zur Doppelwährung zurückkehren und dabei Deutschland verantwortlich machen, daß es mit der Goldwährung angefangen habe, so habe doch demgegenüber der Reichskanzler nicht sagen können, unsere Währung sei gut, alles sei in Ordnung. Auch die Monometallisten geben doch zu, daß das Sinken der Silberpreise ein Schaden sei. Die Frage sei eine sehr tiefgehende, von deren Lösung sich die ländliche Bevölkerung viel verspreche, und so sei es doch eine Pflicht der Regierung, gegenüber der von der Mehrheit des Reichstages gestellten Frage eine wohlwollende Haltung anzunehmen, wie der Reichskanzler dargelegt habe. (Lebhafter Beifall rechts).

Hierauf wurde die Discussion geschlossen.

Als Antragsteller erhielt das Schlußwort Abg. v. Kardorff. Derselbe nahm für die Conservativen in Anspruch, daß sie sich mehr mit der Währungsfrage beschäftigt hätten, als die linke Seite des Hauses. Er griff sodann heftig die Haltung verschiedener Blätter, so der „National-Zeitung", der „Frankfurter" und der „Köln. Ztg." in der Frage des Bimetallismus an. Man müßte Amerika in seinen Bemühungen, die Silberwährung wieder herzustellen, entgegenkommen. Das würde auch in versöhnlichem Sinne auf Frankreich wirken. Die Hauptsache bei der Frage sei der Widerstand der Geheimräthe in den Ministerien. (Lebhafte wiederholte Zustimmung.)

Der Reichstag muß den deutschen Bauernstand schützen, den einzig sichern Hort gegen die Socialdemokratie. (Lebhafter Beifall rechts, Lachen bei den Socialdemokraten.)

Der Antrag wird mit den Stimmen der Conservativen des Centrums und der Nationalliberalen angenommen. (Lebh. Bravo.)

Es folgt die Berathung der Anträge auf Erweiterung der Disciplinargewalt des Präsidenten. Vicepräsident v. Buol übernimmt den Vorsitz, v. Levetzow nimmt in den ersten Reihen der Conservativen Platz.

Abg. Roeren empfahl seinen Antrag und führte unter anderm aus, die Frage der Immunität der Abgeordneten habe mit der Verschärfung der Disciplinar-Maßregeln nichts zu thun. Es handle sich nur um eine Geschäftsordnungsfrage. Mit der Uebernahme des Amtes habe der Präsident auch die Verpflichtung übernommen, für die Ordnung zu sorgen, und der Reichstag dürfe dem Präsidenten die Mittel dazu nicht vorenthalten.

Die Verstärkung der Präsidialgewalt sei bestimmt gegen gröbliche Verletzungen der ersten Anforderungen des Anstandes, und nur in diesen Fällen werde eine Ausschließung eintreten bezw. vom Reichstage gutgeheißen werden. In dieser Beziehung bestehe aber thatsächlich eine Lücke in der Geschäftsordnung.

Abg. Singer erklärt, er sei gern bereit, dem Präsidenten v. Levetzow einen Wunsch zu erfüllen, man dürfe aber nichts Unzweckmäßiges schaffen. Die Sache hänge mit der Immunitäts-Frage eng zusammen. Es sei der Schutz der Abgeordneten gegen Aeußerungen vom Bundesrathstisch nöthig. Der Geist der Umsturz-Vorlage spreche aus dem Antrag Roeren. Werde der Antrag angenommen, so könnte ein Mitglied durch sein Verhalten den Präsidenten zwingen, die Sitzung aufzuheben.

Bundesbevollmächtigter v. Oertzen protestirt dagegen, daß ihn Singer bezüglich der Bundesrathsäußerungen namhaft gemacht habe. Er (Oertzen) sei nur seinem Monarchen, Gott und seinem Gewissen Rechenschaft schuldig.

Präsident v. Levetzow versichert, daß die Angelegenheit mit der Affaire Liebknecht nicht zusammenhänge. Redner ersucht, dem Antrag Roeren zuzustimmen, dadurch würde er der Erwägung überhoben, daß er auf den Präsidentensitz verzichten wolle. Ihm liege nichts ferner, als eine Beschränkung der Redefreiheit. Freiheit könne nur bestehen, wenn man sich Beschränkung auferlege. (Sehr richtig! rechts.) Ich hätte auch eine Beschränkung der Beschlußfähigkeitsziffer für zweckmäßig gehalten.

Abg. Bebel erwähnt, daß v. Levetzow ihn zur Ordnung gerufen habe, weil er (Redner) die Würde der deutschen Nation verletzt habe durch s. Z. gethane Aeußerung von der Bedienten-Natur der deutschen Nation. Was die Würde der deutschen Nation erheische, habe ihm kein Präsident der Welt zu lehren. (Hoho! rechts.) Der Antrag wird ja angenommen, alles Reden hilft nichts, dem deutschen Volke wird aber damit kein Dienst geleistet.

Präsident v. Levetzow (der wieder den Vorsitz übernommen hat): Bebel habe dadurch, daß er die Bedienten-Natur als Eigenschaft der Nation zuschreibe, diese schwer verletzt. (Lebhafte Zustimmung).

Der Antrag Roeren wird hierauf gegen die Stimmen der Freisinnigen Volkspartei, der Süddeutschen Volkspartei, der Social-Demokraten und einiger Mitglieder des Centrums angenommen.

Nächste Sitzung Montag 2 Uhr: Etat des Reichsamts des Innern, Post und Telegraphie.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 18. Februar.

* **St. Elisabeth-Küche.** Heute wurden 633 Karten verausgabt.

O Fauna. Die gestrige Versammlung des Geflügelzucht- und Thierschutz-Vereins „Fauna" war wieder recht zahlreich besucht und wurden weitere zwei Herren als Mitglied in den Verein aufgenommen. Von einem Mitgliede des Vorstandes wurde ein von den Versammelten mit Begeisterung aufgenommener Vortrag über die Geschichte des Haushuhns gehalten. Da das bei der letzten Versammlung in den Vorstand gewählte Mitglied die Wahl wegen Zeitmangel abgelehnt, wurde heute zur Neuwahl geschritten und Herr W. Berger als Vorstandsmitglied gewählt. Der Vorsitzende machte einige Mittheilungen betr. der nächsten Ausstellung und theilte der Versammlung mit, daß Herr Baron v. d Leyen zu Haus Meer die ihm angetragene Ehrenmitgliedschaft des Vereins angenommen.

Eisfest. Der Besuch des gestern Nachmittag zum Besten der Volksküche auf der städtischen Eisbahn veranstalteten Concertes mit Beleuchtung hätte besser sein können; von zahlenden Zuschauern waren sehr wenige erschienen. Trotzdem dürfte der Elisabethküche ein Betrag von 120—130 Mark überwiesen werden. Eine Sammlung auf dem Eise ergab allein rund 40 Mark.

** **Düsseldorfer Chronik,** 18. Februar. Das Wasser des Rheines stieg am Düsseldorfer Pegel von vorgestern Morgen bis gestern Abend um 23 Centimeter. Der Pegel zeigte heute 1,17 Mtr.

— Verhaftet wurden wegen Diebstahls ein Ziegelarbeiter aus Wickrath, den das Amtsgericht Gerresheim suchte und der Knecht Peter S. aus Zons, der von der Staatsanwaltschaft zu Düsseldorf steckbrieflich gesucht wurde.

— Der Sohn eines Kaufmannes an der Marschallstraße hat sich erschossen.

* **Vom Niederrhein,** 15. Febr. In den Kreisen Cleve u. Geldern hat die Socialdemokratie fast keine Anhänger. Dennoch versuchten es die auswärtigen Agitatoren, auch hier Propaganda zu machen. Weil aber kein Wirth sein Lokal zu solchen Zwecken hergibt, so suchen die „Genossen" ihre Leute auf andere Weise an sich zu ziehen. Am vorigen Sonntag hatten sich die Socialdemokraten von Goch, Cleve und Geldern auf holländischem Boden in einer Wirthschaft zu Siebengewald, eine Viertelstunde hinter Gaesdonck, versammelt, um dort ohne Aufsicht der Polizei ihre volksbeglückenden Ideen vom Stapel zu lassen. In Kevelaer wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag in verschiedenen Straßen ein socialdemokratisches Flugblatt durch die Hausthüren in die Häuser gesteckt.

* **St. Hubert,** 14. Febr. An der in der Nähe unseres Ortes befindlichen Bohrstelle auf Kohlen wird nach der ‚Kemp. Ztg.' fortgesetzt Tag und Nacht gearbeitet. Täglich bringt man ca. 2 Meter weiter und ist gegenwärtig bis zu etwa 150 Meter gekommen. Falls überhaupt Kohlen vorhanden, erwartet man, dieselben erst in einer Tiefe von 5- bis 600 Meter oder noch tiefer zu finden. Bis man soweit gekommen sein wird, dürfte es wohl Herbst geworden sein.

Barmen, 17. Febr. Eine imposante Versammlung, besucht von mehr als zwölfhundert katholischen Männer tagte heute Abend im größten Saale der Stadt, im Central-Hotel, um unter lauter Begeisterung ihr begeistertes katholisches Bekenntniß abzulegen. Von elementarem Beifall unterbrochen sprachen der Vorsitzende, Hr. Religionslehrer Cremer-Barmen, Hr. Redakteur Grunan-Neuß, Hr. Kaplan Dr. Hilt-Elberfeld und schließlich Hr. Generalsekretär Dr. Pieper.

Es war in der That eine großartige katholische Kundgebung, die uns bewies, daß auch im vielverschrieenen Thal der Wupper eine starke katholische Wacht gestellt ist. Mit dem gewaltigen Liede: „Wir sind im wahren Christenthum" fand die Versammlung ihren würdigen Schluß.

* **Alstaden,** 14. Febr. Gestern Abend ereignete sich auf dem neuen Schacht der Zeche „Alstaden" ein bedauerlicher Unglücksfall, welcher den Tod eines Bergmannes zur Folge hatte. Bei Ausübung seines Berufes kam der Bergmann Joseph Hövel aus Meiderich auf dem Bremsberg zwischen die Wagen, sodaß er Verletzungen davontrug, die den sofortigen Tod zur Folge hatten. Der Verunglückte war verheirathet und hinterläßt eine Wittwe mit vier Kindern. — Am vorgestrigen Tage wurde auf derselben Zeche der Bergmann Sp. von einem schweren Unglücksfalle betroffen, indem ihm beide Beine gebrochen sein sollen.

* **Köln,** 14. Febr. Die gestern im „Fränkischen Hofe" hier stattgehabte Versammlung des hiesigen Bezirkes des katholischen Lehrer-Verbandes war zahlreich besucht. Nach der Eröffnung derselben mit dem Katholischen Gruße und der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, ertheilte der Vorsitzende, Herr Heinen, dem als Gast erschienenen Vorsitzenden des Provinzial-Verbandes, Herrn Quadflieg aus Aachen, das Wort. Die Frage bezüglich des Kellner-Denkmals sei endlich erledigt. Anfänglich habe eine Trierer Verein diese Angelegenheit in die Hand genommen, als aber auch der Provinzial-Verband auf allseitige Anregung hin Stellung zu der Frage genommen, sei ihm die Erwiderung geworden, der Name „Katholischer Lehrer-Verband" dürfe hierbei nicht genannt werden. Daraufhin habe der Verband, der den großen Pädagogen zu seinen Ehrenmitgliedern zählte, eine abwartende Stellung eingenommen. Jetzt sei glücklicher Weise diese Angelegenheit erledigt und werde dem theuren Hingeschiedenen ein Denkmal in dessen Geburtsort Heiligenstadt errichtet werden. Der Vorschlag, ein Lehrerheim oder eine Stiftung in's Leben zu rufen, habe schwerwiegende Bedenken gefunden, weshalb von dessen Verwirklichung abgesehen worden sei. Aus dem Jahresberichte ergibt sich, daß der Verein schon auf 100 Mitglieder incl. 4 Ehrenmitglieder (darunter Dompropst Dr. Verlage) angewachsen ist.

/ **Bonn,** 15. Febr. Wie ein Blatt mittheilt, hat am 12. d. M. auf der Venne bei Godesberg ein Pistolen-Duell zwischen einem Reserve-Lieutenant vom Düsseldorfer Husaren-Regiment (Herrn F.) und einem Bonner Corpsstudenten (Herrn Dr. H.) stattgefunden, bei dem der Erstgenannte einen Schuß in den Hals erhielt. Sein Zustand wird als bedenklich bezeichnet. Ursache des Duells war eine Streitigkeit zwischen Beiden, die damit endete, daß Dr. H. Faustschläge in's Gesicht erhielt. Das sind die richtigen Träger der Cultur, erst betragen sie sich wie Gassenjungen und nachher legen sie frevelhaft ihre Hand ans Leben.

* **Bonn,** 15. Febr. Durch Verfügung des Kultusministers ist an hiesiger Universität eine neue Einrichtung in's Leben getreten, nämlich eine Kommission zur Vorprüfung von Nahrungsmittel Chemikern. Es handelt sich um einen Befähigungsnachweis zur Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln. Chemiker, die diesen Befähigungsnachweis erworben haben, sollen eine vorzugsweise Berücksichtigung finden bei der öffentlichen Bestellung von Sachverständigen (§ 36 der Gewerbe-Ordnung) bei der Auswahl von Gutachtern und bei der Auswahl der Arbeitskräfte für die öffentlichen Anstalten zur Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln (§ 17 des Nahrungsmittel-Gesetzes). Die Kommission besteht aus den Herren Universitäts-Kurator Gandtner, den Geh. Räthen Kekulé und Strasburger, sowie den Professoren Dr. Kayser und Klinger.

* **Prüm,** 15. Febr. Gestern feierte der seit vierzig Jahren hier segensreich wirkende Dechant, Hr. Ehren-Domher Christa, sein fünfzigjähriges Priester-Jubiläum. Die Betheiligung der ganzen Stadt und Pfarrei an dem Festgottesdienste, dem Fackelzuge, dem Festessen usw. war eine überaus große. Als Ehrengeschenk wurde dem Jubilar eine namhafte Summe zur beliebigen Verwendung überreicht. Vom Hrn. Bischof Dr. Korum aus Trier war ein sehr herzliches Glückwunschschreiben eingelaufen.

* **Coblenz,** 15. Febr. Zur Hülfeleistung bei einem plötzlichen Eisgang werden jetzt schon von Morgens 7 Uhr an Rekruten-Abtheilungen des Pionier-Bataillons in der ihnen noch unbekannter Handhabung der Pontons und Brückenbau Utensilien in den Lagerhäusern an der Casinostraße unterrichtet.

* **Erbach i. Rh.,** 15. Febr. Durch die Firma Aug. Drucker u. Co. Nachfolger fand gestern hier auf dem Rheineis unter sehr zahlreicher Betheiligung die Anfertigung eines großen Weinfasses statt. Es trägt in Bildhauerarbeit ausgeführt das Motto: In vino veritas und den Tag seiner Fertigstellung.

* **Dortmund,** 15. Febr. Der ‚Dortm. General-Anzeiger' meldet, daß es der Behörde gelungen ist, den Mörder der Amalie Mander endlich zu fassen und ins Gefängniß nach Hagen zu bringen. Er heißt Wilhelm Jaene und ist von Beruf Artist. Der Mord geschah bekanntlich am Weihnachtsabend des Jahres 1892.

* **Münster,** 16. Febr. Der Provincial-Landtag lehnte mit allen gegen 11 Stimmen die Errichtung einer Landwirthschafts-Kammer für die Provinz Westfalen ab und nahm die Canal-Vorlage gemäß dem Beschluß der Commission an.

Eis- und Wasserstands-Nachrichten.

* Trier, 16. Febr. Bei starkem Sturm ist Thauwetter eingetreten. Die Mosel bringt viel neues Treibeis. Zu dem herrschenden Sturm traten starke Schneeverwehungen. Die Züge haben sämmtlich bedeutende Verspätung. Der Zug von Hermeskeil blieb bei Reinsfeld im Schnee stecken; Soldaten sind von hier abgesandt, das Geleise freizumachen.

* Kiel, 16. Febr. Im nahen Maasholm sind zwei Fischer während der Ausübung ihres Berufs beim Stellen der Netze erstarrt und ertrunken.

* Metz, 16. Febr. Infolge von Schneewehen sind große Verkehrsstörungen, namentlich auf den französischen Grenzbahnen und der Strecke Basel-Ostende eingetreten.

* Metz, 16. Febr. Der Basel-Brüsseler Schnellzug, worin der Großherzog von Luxemburg zurückkehrte, blieb bei Landorf (Kreis Forbach) 1½ Stunden im Schnee stecken. Später erlitt der Zug bei Hagendingen einen einstündigen Aufenthalt.

Vermischtes.

* Hamburg, 15. Febr. Der Dampfer „Newa" durch Nordostwind in der Nähe von Niendorf (Lübecker Bucht) gedrückt, sitzt im Eise in gefährlicher Lage fest. Der Capitän verlangt Hülfe. Die Eisberichte von der Elbmündung lauten bedrohlich. Ein zweites Feuerschiff verließ seine Station, ein drittes treibt im schwersten Eisgang abwärts. Gestern und heute trieben ausfahrende Dampfer bei der Fluth im Eise wieder stromaufwärts.

* Lübeck, 15. Febr. Der Eisbrecher „Truve" versuchte heute mit 80 Arbeitern, den 8 Meilen von Travemünde eingefrorenen Dampfer „Newa" aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Der Eisbrecher konnte in dem starken, zum Theil bis zu 3 Meter Höhe zusammengeschobenen Eise nur sehr langsam vorwärts kommen. Die Arbeiten dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Ulster-Cheviot ca. 140 cm. breit à M. 2.95 pr. Mtr. modernste echt englische, sowie beste deutsche Herrenkleiderstoffe versenden in beliebiger Meterzahl franco ins Haus
Versandtgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Muster umgehend franco.

Fruchtpreise zu Neuß vom 18. Februar.

Weizen, kleiner Winter-, neuer		12	90
„ engl., neuer	1. Qual.	11	90
„ „ „	2. „	11	10
Roggen	1. Qual.	10	—
„	2. „	9	—
Gerste	Winter-	—	—
„	Sommer-	—	—
Buchweizen	1. Qual.	14	—
„	2. „	13	—
Hafer		10,50	11,00
Raps	1. Qual.	19	75
„	2. „	18	75
Aveel (Rübsen)		—	—
Kartoffeln		6	—
	(Alles die 100 Kilo.)		
Heu	à 500 Kilo	26	—
Roggenstroh	„ „ „	14	—
Weizenstroh	„ „ „	—	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 45 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) 46 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 78 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo . . . . . — —
Kleie à 50 Kilo . . . . . 4 —
Rüböl und Kuchen niedriger

Getreide und Producte.

Crefeld, 15. Febr. Weizen, schwere Sorte M. 13,—, mittlere 12,—. Roggen, schwere Sorte M. 10,50, mittlere Sorte 9,50. Gerste, erste Sorte M. 9,50, zweite —,—. Hafer, schwere Sorte M. 14,—, mittlere M. 11,—. Kartoffeln 3,00—3,50. Stroh 3,00—4,00, Heu 5,—. (Alles per 100 Kil.) Rindfleisch 55—65, Schweinefleisch 75, Hammelfleisch 60, Speck, ger. 75 Pfg., Butter M. 1—1,05. (Alles per ½ Kil.) Eier per Stück 10 Pfg.

Kempen, 15. Febr. Marktpreis pro 100 Kilo: Weizen 1. Qual. M. 11,50, 2. 11,—. Roggen 1. Qual. 10,50, 2. 10,— Hafer, fremder 14,—, hiesiger 11,—. Gerste 10,—. Kleien im Kleinhandel die 50 Kil. 4,—, im Großhandel 3,80. Leinmehl 6,50, franco Hof 6,80. Kartoffeln M. 3,— die 50 Kil. Heu M. 25,—, Stroh M. 16,— die 100 Kil.

Kölu, 16. Febr. (Amtliche Preisfestsetzungen.) Weizen vorr. hiesiger M. 11,50—12,50 B., fremder 13,00—15,00 B., Roggen vorr. hiesiger M. 10,25—11,25 B., fremder 12,50—13,50 B. Hafer hiesiger M. 11,00—12,00 B., fremder 13,00—14,00 B. (Alles die 100 Kil. und ohne Sack.)

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. M. 48,— B., Mai 46,50 B., 46,20 G., Oct. 46,20 B., 46,— G. Niedriger.

Köln, 16. Febr. Fruchtmarkt. (Preisfestsetzungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen M. —,—, Roggen M. —,—, Gerste —, Hafer M. 11,50. Zufuhr: — Sack Weizen, — Sack Roggen, 16 Sack Hafer. — Heu M. 5,60—7,00, Roggenstroh M. 3,—, Weizenstroh M. 2,50 die 100 Kil.

Köln, 16. Febr. Colonialwaaren-Preise. Kaffee: Java braun Pfg. 145—148, hellbraun 140—142, hochgelb 132—136, gelb 126—130, blank 122—124, gut ord. 117—118, ord. 116, gefärbt —,—, Ceylon ord. —,— Plantage 128—142, Santos, belesen 104—109 unbelesen 100—105 das ½ Kilo. Zucker, Raffinade M. 24,— Stampfmelis 22,75—24,00, Candis, weiß 33,00—34,00, braun 88,00—34,00, bo. defect 32,50, Farin, weiß 21,50, hellbraun 19,25—00,00 die 50 Kil. Früchte und Gewürze: Korinthen, prima 15—18,00, sec. 12,00—13,00; Rosinen, Cleme 17,00—23, Sultanin 17,00—49,00; Mandeln, nackte große süße 57,—, Prinzeß 60,—; Pfeffer, schwarzer, 49,00—54,00, weißer Penang 56,—, Singapore 68,— die 50 Kil.; Muskatnüsse M. 2,10—2,75 das ½ Kil.

Rheinberg, 15. Febr. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte 13,33, 2. —,—, Roggen 1. Sorte M. 11,87, 2 M. —,—, Gerste 1. Sorte —,—, 2. —,—, Buchweizen 1. Sorte —,—, 2. —,—, Hafer 1. Sorte M. 11,25, 2. —,— die 100 Kil. Heu M. 38,—, Stroh 21,— die 500 Kil.

Trier, 15. Febr. Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte M. 15,—, 2. 14,—, 3. 12,50. Roggen 1. Sorte M. 13,50, 2. 13,—, 3. 12,50. Weizen 1. Sorte M. 15,—, 2. 14,50, 3. 14,— die 100 Kil. Roggenstroh M. 4,60—4,80, Wiesenheu 6,80—7,00. Die Zufuhr war sehr stark. Handel in einzelnen Sorten lebhaft. Preise in allen Gattungen gestiegen. Kartoffeln, weiße M. 5,40, rothe 6,—, Nieren 9—10 die 100 Kil. Zufuhr 4000 Kil. Handel ziemlich flott. Preise in allen Sorten unverändert.

Mannheim, 16 Febr. Weizen März M. 14,— Mai 13,75, Juli 13,75. Roggen März 11,30, Mai 11,40, Juli 11,50. Hafer März 12,—, Mai 12,20, Juli 12,80. Mais März 11,40, Mai 11,40 Juli 11,40.

Berlin, 16. Febr. (Schluß der Fruchtbörse.)

	15.	16.		15.	16.
Weizen			Spiritus		
Februar M.	—,—	—,—	70er vorr. M.	32 40	32,40
Mai	137,25	137,00	„ April	37,70	37,70
Juni	137,75	137,75	„ Mai	37,80	37,80
Juli	138,25	138,25	„ Juli	38 40	38,50
Roggen			„ August	38,80	38,9
Februar M.	—,—	—,—	„ Septbr.	39,10	39,1.
Mai	117,25	117,00	50er vorr.	51,80	51,90
Juni	118,00	117,50	Petroleum		
Juli	118,75	118,00	vorräthig M.	20,30	20,30
Hafer			Weizenmehl		
Februar M.	—,—	—,—	vorr. 00 M.	15,25	15,25
Mai	113,00	112,75	„ 0	17,00	17,00
Juni	114,25	113,25	Roggenmehl		
Juli	114,00	113,75	vorr. 0/1 M.	15,50	15,50
Rüböl			Februar	15,70	15,70
vorr. m. Faß M.	42,40	42,40	Mai	16,00	16,00
„ ohne „	41,60	41,60	Juni	16,10	16,10
Februar	42,30	42,30			
Mai	42,30	42,30			

Wo möglich war es heute im Getreidemarkt hier noch stiller und es gelang den Preisen für Weizen, Roggen und Hafer nicht vollständig, den gestrigen Standpunkt zu behaupten; freilich kam es auch nirgends zu ernsthaftem Rückschritt. Rüböl ist wenig verändert; es hat den Anschein, als wenn der sehr gedrückte Preisstand doch etwas Beachtung auf sich lenken werde. Für Sprit ist trotz schwachem Verkehr eher festere Stimmung zum Ausdruck gelangt.

Posen, 16 Febr. Spiritus 50er vorr. M. 49,20, 70er do. 29,70 Matter.

Breslau, 16. Febr. Spiritus 50er Febr. M. 49,20, 70er Febr 29,70. Rüböl Febr. 42,50, Mai 43,—.

Magdeburg, 16 Febr. (Zucker.) Kornzucker ausschl. 92% M. —,—, neues Rendem. 9,80—9,90, ausschl. 88% 9,10—9,25, neues Rendem. 9,25—9,35. Nachererzeugnisse ausschl. 75% M. 6,25—6,80. Ruhig. Brodraffinade I M. 21,40, Brodraffinade II 21,50. Gemahlene Raffinade mit Faß M. 21,25—21,75. Gemahlene Melis I mit Faß M. 20,75. Ruhig.

Bremen, 16. Febr. Schmalz, Wilcox 0,36, Armour 0,35½. Amerikan. Speck short clear middles vorräth. M. 0,00 long clear middles M. 0,30¾. Fest. Petroleum ruhig, vorr. M. 5,55 B.

Wien, 16. Febr. Weizen Frühjahr 6,63 G., 6,65 B., Mai-Juni 6,75 G., 6,78 B. Roggen Frühjahr 5,66 G., 5,68 B., Mai-Juni 5,79 G., 5,81 B. Mais Mai-Juni 6,48 G., 6,50 B. Hafer Frühjahr 6,21 G., 6,23 B., Mai-Juni 6,26 G., 6,28 B. Raps Jan. Febr. 00,00—00,00.

Pesth, 16 Febr. Weizen Frühjahr 6,54 G., 6,55 B., Herbst 6,93 G., 6,94 B. — Roggen Frühjahr 5,46 G., 5,47 B. Hafer Frühjahr 6,05 G., 6,07 B. Mais Mai-Juni 6,23 G., 6,24 B. Kohlraps Aug.-Sept. 10,60—10,65. Weizen fest.

Antwerpen, 15. Febr. Getreidemarkt. Weizen stetig; rother amerikan. Winter- Frs. 12,875—13,00, Donau- 10,75—12,875, Plata- 11,00—13,00. Roggen unver-

ändert. Gerste behauptet. Hafer befestigend; ruff. 10,25—11,50. Mais unverändert.

Antwerpen, 16. Febr. Petroleum fest. Type weiß vorr. Frs. 15⁵/₈ bz., 15⁵/₈ B., Febr. — bz., 15⁵/₈ B., März-April — bz., 15⁵/₈ B., Sept.-Dec. — bz., 15³/₄ B. Amerik Schmalz, Marke Wilcox 86.—. Amerikan rother Winterweizen Nr. 2 12⁷/₈ Wechsel: Köln, kurz Frs. 123,55.

Paris, 16 Febr Mehl Febr. Frs. 43,30, März-Juni 42,90, Mai-August 43,30. Weizen Febr. 19,—, März-Juni 19,10, Mai-Aug. 19,30. Roggen Febr. 11,20, März-Juni 11,50, Mai-Aug. 11,70. Rüböl Febr. 54,25, März-Juni 51,—, Mai-Aug. 47,25. Spiritus Febr. 32,50, März-Juni 32,50, Mai-Aug. 32,50. Zucker, weißer Nr. 3 Febr. 25,87¹/₂, März-Juni 26,25, Mai-Aug. 26,62¹/₂. Rohzucker vorr. 88° Frs. 24.25.

Petersburg, 15. Febr. Weizen vorr. 8,—, Roggen vorr. 5,20, Hafer vorr. 3,80. Hanf vorr. 44,—. Leinsaat vorr. 11,—. Talg vorr. 51,—.

Newyork, 15. Febr. Baumwolle middl. 5⁶/₈, März 5,45, Mai 5,54, Juni 5,57, Sept. 5,70, in New-Orleans 5¹/₁₆. Petroleum, rohes 6,80. Rother Winterweizen 58¹/₄ Febr. 56¹/₂, März 57, April —, Mai 58¹/₄ Mehl (Spring clears) 2,40. Mais Febr 48⁸/₈. Kaffee Rio Nr. 7 16¹/₄, März 14,75, Mai 14,60. Zucker fair ref. Muscv. 2¹¹/₁₆. Schmalz vorr. 6,85, Febr. 6,85. Getreidefracht 1⁸/₄.

Lein-, Baumwoll- und Olivenöl.

Köln, 16. Febr. Provencer-Oel M. 80,—, Leinöl 24,— die 50 Kil.

Kaffee.

Hamburg, 16 Febr. Kaffee. März M. 0,78¹/₄. Mai 0,77¹/₄ Sept. 0,76¹/₄, Dec. 0,74⁸/₄. Behauptet.

Amsterdam, 16 Febr. Kaffee Java vorr. Fl. 54 Febr 54, März 53¹/₄ Mai 53¹/₂ Sept. 53. Dec. 52⁸/₄

Antwerpen, 16 Febr. Kaffee. Febr. Frs. 98, März 97¹/₂, Mai 96¹/₄, Sept. 95¹/₂. Ruhig.

Havre, 16 Febr. Kaffee. März Frs. 96¹/₂, Mai 95⁸/₄ Juli 95⁸/₄, Sept. 95¹/₂, Dec. 93. Stetig.

Hopfen.

Antwerpen, 15. Febr. Hopfen ruhig; 1894er Alostex, vorr. Frs. 48,; 1895er Alostex nennweise 60,— die 50 Kil.

Seide, Wolle und Baumwolle.

Crefeld, 15. Febr. Seide. Eingeliefert: 39 Nrn 2462 Kilogr. Vom 1. bis 15 Febr. 325 Nrn. 22577 Kil., insgesammt 364 Nrn. 25039 Kil

Bremen, 16. Febr. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar M. 0,28¹/₄. Ruhig.

Inländische Werthpapiere.

HT Berlin, 16 Febr. (Telegr. der Neuß-Grevenbr. Ztg.)

4% Reichsanl.	106,—	Dresden. Rk.	158,75
3¹/₂ do.	104,70	Nationb. f. D.	130,10
3% do.	98,—	Oester. Credit	252,—
4% prß. Cons.	105 50	Bochumer	136,25
3¹/₂ do.	104,70	Consolidat.	165,90
3% do.	98,30	Dannebaum	90,25
Handelsges.	154,60	Dortmunder	61,10
Darmst. Bk.	152,75	Gelsenkirch.	155,50
Deutsche Rbk.	175,90	Harpener	134,—
Disc.-G.-An.	207,10	Hibernia	129,75
Hamb. Packetf.	84,90		
Nordd. Lloyd	86,25		
Trust Dynm.	146,60		
Laurahütte	123,25		
Dortm.-Gro.	135,25		
Lübeck-Büch.	148,25		
Marienburg	73,75		
Ostpreußen	81,50		
Mainzer	115 70		

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 16. Februar.

Amsterdam 2¹/₂. — Berlin 3, Berlin Lomb. 3¹/₂, 4. — Brüssel 3. — Italien. Plätze 5. — Kopenhagen 3¹/₂. — Lissabon 4. — London 2. — Madrid 5. — Paris 2¹/₂. — Petersburg 4¹/₂. — Schweiz. Pl. 3. — Wien 4.

Viehmärkte.

Zwolle, 15. Febr. Wochen-Viehmarkt. Zugeführt: 377 Stück Rindvieh, 53 Kälber, 4 Schafe und Lämmer u. 36 Schweine (in den Ställen etwa 125 Stück Rindvieh u. Kälber und 16 fette Schweine). Preise: 1. kalbende Kühe M. 200—348, 2. über acht Wochen kalbende Kühe 200—300, 3. frischmilchende Kühe 201—325, 4. Kühe mit 2—4 Zähnen 200—292, 5. Kühe mit Kalbzähnen 150—238, 6. Kälber 92—150, 7. einundeinhalbjährige Springstiere 166—235, 8. fette Kühe und Ochsen 52—60, 9. fette Kälber 60—70, 10. fette Schweine 35—45 die 50 Kil. Nr. 8, 9 und 10 Schlachtgewicht. Das Geschäft war heute träge.

Brüssel, 15. Febr. Kälbermarkt. Auftrieb: 680 Stück. Preise das Kil. lebend Frs. 0,82—1,22.

Wasserstands-Nachrichten.

Wasserstand vom 16. Februar.

Mannheim	Rheinhöhe.	4,77 — 0,23	Meter.
Mainz	"	2,00 + 0,3	"
Koblenz	"	1,54 — 0,14	"
Trier	Moselhöhe.	0,75 — 0,15	"
Köln	Rheinhöhe.	0,99 — 0,01	"
Düsseldorf	"	1,06 — 0, 1	"
Duisburg	"	0,72 + 0,25	"
	Ruhrhöhe.	1,95 — 0.05	"

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für die **Herz-Jesu-Kirche in Berlin** ung. 1 M., ung. 2 M. ung. 3, M.

St. Mathias-Bruderschaft.

Heute Nachmittag 3 Uhr **Beerdigung** der Mitschwester

Wwe. Christine Wiefels,

geb. **Weber,**

wozu freundlichst eingeladen wird.

✝

Dienstag den 19. d. M., Morgens 9 Uhr,

Jahrgedächtniß

für die verstorbene Ehefrau

Hubert Panzer,

geb. **Madgalena Hermkes,**

wozu ergebenst einladet

die Familie.

Stadtverordneten-Sitzung

im Rathhaussaale zu Neuß.

Dienstag den 19. Febr. 1895, Nachmittags 5 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Antrag auf nachträgliche Genehmigung der im Etatsjahre 1893/94 außeretatsmäßig verausgabten Beträge,
2. Feststellung der Stadtkassenrechnung pro 1893/94,
3. Aufnahme einer Anleihe,
4. Feststellung des Etats der Armen- und Hospitalkasse pro 1895/96,
5. Uebernahme der Provinzialstraßen,
6. Credit für Einrichtung einer Bauregistratur,
7. Antrag der Lehrpersonen auf Auszahlung der erhöhten Gehälter pro 1895 96,
8. Antrag des Geflügelzucht- und Thierschutzvereins „Fauna" auf Bewilligung eines Ehrenpreises.

Bekanntmachung.

Die Haus-Eigenthümer resp. die Bewohner des Erdgeschosses sind verpflichtet, bei **Glatt-Eis** die Trottoirs, sowie einen Zugang nach der Fahrbahn zur Vermeidung des Ausgleitens der Passanten mit Asche, Sand oder einem ähnlichen, dem Zwecke entsprechenden Material zu bestreuen. **Bei Frostwetter ist das Scheuern (Schrubben) der Trottoirs und das Besprengen derselben verboten.**

Ferner sind die bezeichneten Personen gehalten, bei Thauwetter den gefallenen Schnee aus den Straßen wegzuschaffen und das in den Straßen und Rinnen angefrorene Eis aufhauen und wegbringen zu lassen, was ich hiermit zur genauen Beachtung in Erinnerung bringe.

Neuß, den 10. December 1894.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Tilmann.

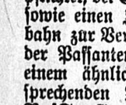
Die Mauern der hiesigen im Jahre 1891 ausgebrannten alten Kirche, mit Ausschluß der Turmreste, sollen verkauft werden.

Schriftliche Angebote wolle man bis zum **5. März d. J.** bei dem Unterzeichneten einreichen. Bei demselben sind auch die nähern Bedingungen zu erfahren.

Büderich, Kr. Neuß, 15. Febr. 1895.

Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes:
Dr. **Kirschbaum,** Pfarrer.

Seiden-



Stoffe in jedem Maaß zu beziehen. Schwarze, farbige u. weiße Seidenstoffe, Sammte, Plüsche u. Velvets. Man verlange Muster d. Gewünschten direkt aus der **Fabrik** von

von Eiten & Keussen, Crefeld.

Inserat-Aufträge

für auswärtige Zeitungen

besorgt billigst u. schnell

Expedition der Neuss-Grevenbr. Zeitung.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Ersatz-Geschäft des Kreises Neuß** wird in den Tagen vom 4. bis 12. März cr, im oberen Saale des **städtischen Kaufhauses**, am Markt, hierselbst stattfinden und zwar in nachstehender Reihenfolge der einzelnen Bürgermeistereien:

Montag den 4. März, Morgens 8¹/₂ Uhr:

Heerdt, Kaarst, Nievenheim und **Zons.**

Dienstag den 5. März, Morgens 8¹/₂ Uhr:

Dormagen, Rommerskirchen und **Rettesheim.**

Morgens 10 Uhr: Prüfung der Reclamationen aus den Landbürgermeistereien **Dormagen, Rommerskirchen, Rettesheim, Heerdt, Kaarst, Nievenheim** und **Zons.**

Mittwoch den 6. März, Morgens 8¹/₂ Uhr:

Grefrath, Holzheim, Norf, Grimlinghausen, Büttgen und **Glehn.**

Donnerstag den 7. März, Morgens 8¹/₂ Uhr:

Büderich und aus dem Jahrgang 1875 von **Neuß** die Mannschaften, deren Namen die Anfangsbuchstaben A bis einschließlich K haben.

Morgens 10 Uhr: Prüfung der Reclamationen aus den Landbürgermeistereien **Büderich, Grefrath, Holzheim, Norf, Grimlinghausen, Büttgen** und **Glehn.**

Freitag den 6. März, Morgens 8¹/₂ Uhr:

Neuß, sämmtliche Mannschaften aus dem Jahrgang 1873 und älteren Jahrgängen, sowie aus dem Jahrgang 1875 die Mannschaften, deren Namen die Anfangsbuchstaben L bis einschließlich Z haben.

Samstag den 9. März, Morgens 8¹/₂ Uhr:

Neuß, Jahrgang 1874.

Morgens 10 Uhr: Prüfung der Reclamationen aus der **Stadt Neuß.**

Ich fordere hiermit sämmtliche Militärpflichtige, welche im Jahre 1875 geboren sind, sowie alle älteren Ersatzpflichtigen, die eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältniß noch nicht erhalten haben, auf, in den obenbezeichneten Terminen, unter besonderer Beachtung der seitens der resp. Herren Bürgermeister an sie ergehenden speciellen Aufforderungen, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachtheile zur Musterung vor die Ersatz-Commission zu stellen.

Diejenigen Ersatzpflichtigen, welche die **Zurückstellung oder gänzliche Befreiung vom Militärdienste** auf Grund häuslicher Verhältnisse oder in Berücksichtigung körperlicher nicht sichtbarer Fehler beanspruchen zu können glauben, haben ihre desfallsigen Anträge unter gleichzeitiger Vorlage der ihnen etwa zu Gebote stehenden Beweismittel bei dem Bürgermeister ihres Wohnortes anzubringen. Die hierbei vorgelegten **Urkunden** (Krankheitsbescheinigungen 2c.) müssen, wenn dieselben nicht vom Königl. Kreisphysikus oder anderen beamteten Personen ausgefertigt sind, **unter allen Umständen von der Ortsbehörde beglaubigt sein.**

Zur Beseitigung vielfach bestehender Zweifel darüber, welche Familienmitglieder zur Prüfung der Reclamationen zu erscheinen haben, bemerke ich, daß außer den Eltern, Großeltern 2c., zu deren nächsten Gunsten reclamirt wird, sämmtliche zum Haushalt gehörige erwachsene Angehörigen, insbesondere die Geschwister der Reclamirten, die 16 Jahre und älter sind, mitzuerscheinen haben. Falls dies nicht zu ermöglichen ist, sind beglaubigte Atteste im Musterungstermine vorzulegen.

Die **Classification der Reservisten, Wehrleute und Ersatz-Reservisten** findet Montag den 11. März cr., Morgens 8¹/₂ Uhr, im obengenannten Locale statt. Mannschaften, welche auf Berücksichtigung im Mobilmachungsfall Anspruch erheben, haben sich dieserhalb an die Herren Ortsbürgermeister zu wenden. Bei eingetretener Mobilmachung können derartige Anträge nicht mehr gestellt werden. Mannschaften, die zur Disposition ihres Truppentheils beurlaubt sind, können nicht classificirt werden.

Die **Loosung** findet im unmittelbaren Anschluß an die Classification statt und wird den Militärpflichtigen die persönliche Theilnahme an derselben anheimgegeben.

Neuß, den 1. Februar 1895.

Der Königliche Landrath: Frhr. von Schorlemer.

Stellen-Vermittelung

des

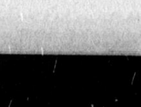
Augustinus-Vereins zur Pflege der kath. Presse.

Angebote, Nachfragen, Stellen-Bewerbungen (bei Stellenbewerbungen Zeugniß-Abschriften, keine Original-Zeugnisse, für letztere keinerlei Garantie) sind mit der bei jeder Anzeige angegebenen Nummer zu versehen und unter Beifügung der entsprechenden Freimarken zur Weiterbeförderung an den Auftraggeber der betr. Anzeige zu richten an den General-Sekretär des Augustinus-Vereins **Jordan** in Crefeld. Für jede einzelne spätere Anfrage an denselben ist Rückporto erforderlich.

Nr. 184. **Gesucht 9000 Mark** gegen Sicherstellung von strebsamem kathol. Verleger in Nordwestdeutschland mit gutem Geschäft und besten Referenzen.

Nr. 185. **Posten des Vorstehers der Geschäftsstelle** bei großer Zeitung Westdeutschlands ist **neu zu besetzen.** Kath. Bewerber im Besitze einer höhern Schulbildung, älter als 30 Jahre, die ähnl. Posten schon bekleidet haben oder langj. Erfahrung im Zeitungsfache haben, wollen sich melden unter Einsendung ihrer Zeugniß-Abschriften, ihrer Photographie und Angabe ihrer Gehaltsansprüche.

Nr. 186. **Junger gewandter Mann** gesetzten Alters, vertraut mit doppelter Buchführung, **gesucht** für ein bedeutendes Druck- und Zeitungsverlags-Geschäft.



Junge **Schweine** hat abzugeben
Jos. Weiers,
Giesenhof, Osterath.

Tafelherd, wenig gebraucht, mit kupfernem Kessel und drei Seiten Stangen billig zu kaufen.
Wo, sagt die Exped.

Carnevals-Festzug 1895.

Vorläufige Anzeige.

Carnevals-Dienstag in der Tonhalle:

Grosser Maskenball

mit Huldigung sämmtlicher Zugtheilnehmer vor dem Prinzen Carneval.

Karten im Vorverkauf M. 1.—. Kassapreis erhöht.

Zugtheilnehmer frei.

Der Festausschuss.

Verein „Steckelpäd"



Vorläufige Anzeige.

Fastnachts-Sonntag den 24. Februar, in der städt. Tonhalle:

Grosser Masken-Ball

mit Preisvertheilung an die 2 schönsten und 2 originellsten Masken.

Der XIer Rath.

Heute, Montag den 18. cr., Abends 8¹/₂ Uhr, im Vereinslocal Hermkes:

Letzte große Herren-Sitzung,

zu welcher alle Carnevalsfreunde hiermit freundlichst eingeladen werden.

Der XIer Rath.

Preis-Abschlag.



Magere Coteletts und Braten	per Pfd.	70 Pfg.
frische und geräuch. Bratwurst	" "	70 "
frischen u. geräuch. mageren Speck	" "	70 "
beste Leberwurst 60 Pfg, Schinkenwurst	" "	80 "

Herm. Monheim, Neuß.

Schweine-Metzgerei, Markt 36, zur alten Post.

Dr. med. Lehrich, Köln, Kaiser-Wilhelm Ring 42,

ist zu sprechen in

Düsseldorf, Bismarckstraße 108 I (gleich am Hauptbahnhof)

jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend

Nachmittags von 2¹/₂—6 Uhr.

Behandlung speciell äußerer Krankheiten, besonders:

Lupus (fressende Flechte). **Beinschäden** (Krampfadergeschwüre usw.).

Chili-Salpeter

direkter Import

Billigste Bezugsquelle

WILH. PELZER, NEUSS.

Unübertroffen!

als **Schönheitsmittel** u. zur **Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden** u. **in der Kinderstube**

Lanolin Toilette-Cream-Lanolin

der Lanolinfabrik, Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt mit  Schutz-Marke. „Pfeilring".

Zu haben in Zinntuben à 40 Pf. in Blechdosen à 20 und 10 Pf.

in den Apotheken von Dr. **Kayser** und von **Jos. Schmitz,** in den Drogerien von **F. Mohren** und von **Eugen Moubis Wwe.**

Ernstgemeint.

Kath. Lehrer (28 J.), von angen. Aeußeren, in mittelgr. Stadt, dem es an Damenbek fehlt, wünscht zu **heirathen.** Gehalt vorl. Mark 2100, steig. bis Mk. 3300. Briefe, womögl mit Phot. unter **M. B 6 postl Duisburg** (Rhein) erbeten. Phot. sofort zurück. Strengste Verschwiegenh.

Oehlers Meerane!

Patent-Saal- u. Bohnwachs, Patent-Saalwachspulver, zum Glätten der Tanzböden.

Alleinverkauf für die Kreise Neuß und Grevenbroich bei

Peter Berger, Neuß, Büttgerstr. 20.

Erste Arbeiterinnen

für Regattes und Diplomates

gegen hohes Salair für eine Cravattenfabrik nach Auswärts gesucht. Schriftliche Offerten mit näheren Angaben unter **P. P. Nr. 9** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein braves **Dienstmädchen** für eine bürgerl. Haushaltung auf dem Lande gesucht. Wo, sagt die Exp.

Kindermädchen

per sofort gesucht. Wo, sagt d. Exp.

Ein tüchtiger **Schneidergeselle** sof. f. dauernd gesucht. Marienstr. 41.

Angehender **Metzgergeselle** gesucht. Crefelderstr. 9.

Für ein gutgehendes Geschäft wird ein **Theilhaber** mit 3000 Mark Einlage gesucht.

Off. unter **B. 100** an die Exp.

Wegen Wegzugs des Eigenthümers gutes **Colonialwaaren-Geschäft** in M.-Gladbach sofort käuflich zu übernehmen. Nur persönliche Unterhandlung erwünscht.

Näh. zu erfr. dort, Albertusstr. 14.

Wohnungen zu vermiethen. Crefelderstr. 9.

Ein fast noch neuer **Fastnachts-Anzug** billig zu verkaufen. Rheinstraße 4.



Große **Fasel-Schweine** sowie j. **Schweine** zu kauf. **L. Klaps,** Crefelderstr. 9.

Miets-Verträge

◆◆◆ **à 10 Pfg.** ◆◆◆

sind zu haben in der

Exped. der Neuß-Grevenbr. Ztg.

M.-G.-V. „Cäcilia".



Fastnachtssonntag, Morgens punkt 11 Uhr 11 Minuten, im Vereinslokale:

Große carneval. Herrensitzung,

wozu die activen und passiven Mitglieder freundlichst einladet

der Vorstand.

Düsseldorfer

Stadttheater.

Direction:

Eugen Staegemann.

Montag den 18. Febr. 1895.

Die beiden Reichenmüller.

Posse von A. Anno.

Dienstag den 19. Febr. 1895.

Der Wildschütz.

Oper von A. Lortzing.

Mittwoch den 20. Febr. 1895.

Hänsel und Gretel.

Märchenspiel von Humperdinck.

Donnerstag den 21. Febr. 1895.

Der Bureaukrat.

Lustspiel von G. v. Moser.

Bucker!!!

25, 26 u. 28 Pfg. p. Pfd.

5 Pfd. Weizenmehl 45 Pfg.

5 Pfd. Kaisermehl 58 Pfg.

Speck geräuchert 55 Pfg. bei 10 Pfd. à 53 Pfg.

Schinken nur 55 Pfg.

Herm. Monheim, Neuß.

Markt 36 — Zur alt. Post.

Eishacken u. Eisstözer

mit Stiel Mk. 1.75 und Mk. 1.50 empfehlen

Wilh. Josten Söhne, Neuß.

Für Schreiner.

Drechsler- und Bildhauerarbeiten aller Art, sowie Bau- und Möbelarbeiten in durchaus trockener, sauberer Waare, Kegel u. Kegelkugeln empfiehlt billigst **P. Berger,** Neuß, Büttgerstraße.

Für Holzschuhmacher!

Vorder- und **Hinterleder** zu haben

Düsseldorf, 3 Mühlenstr. 3.

Bestes Mittel zum Brühen und Kochen der weissen und farbigen Stoffe, zum Reinigen der Fussböden, Geschirre etc.

Erzeugt blendend weisse, geruchlose Wäsche, ohne die Stoffe oder Farben anzugreifen.



Gesetzlich geschützt.

Preis pr. Pfd.-Packet 22 Pfg.

Zu haben bei:

J. Mohren,

Droguerie.

Ein starker **Bäckerlehrling** vom Lande gesucht. Die Exp. sagt wo.

Unsere verehrten Leser verweisen wir auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt über das Heil-Verfahren des Herrn Franz Otto aus Berlin, Winterfeldt-Straße 25.